Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

69 (22.3.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 69
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Freitag
22. März 1935

Simon und Eden

Zum bevorstehenden Besuch des englischen Außenministers in Berlin

Am Sonntag wird der englische Außenminister Sir John Simon gemeinsam mit dem Lordsiegelbewahrer Eden in Berlin eintreffen, um am 25. und 26. März mit der Reichsregierung jene Verhandlungen zu führen, auf die ganz Europa mit Spannung blickt. Seit Macdonald Sir John Simon, Mitglied des Parlaments und Angehöriger der Liberalen Partei, im Jahre 1931 an die Spitze des Foreign Office berief, ist der Name des einstigen angesehenen Londoner Anwalts bei fast allen internationalen Auseinandersetzungen mit in der vordersten Reihe genannt worden. In England, wo an sich die Burgfriedensparole der nationalen Regierung die innerpolitischen Auseinandersetzungen abbremst, hat es trotzdem in letzter Zeit nicht an einer gewissen Opposition der extrem konservativen Kreise gegen den liberalen Außenminister gefehlt, und es ist noch in der Erinnerung der europäischen Oeffentlichkeit, daß Barthou im Juni 1934 in Genf einen recht bissigen, scharfen Vorstoß gegen den seiner Politik widerstrebenden Simon zu unternehmen wagte, weil er offenbar über gewisse Londoner Stimmungen gut unterrichtet war. Damals und auch später ist wiederholt der Lordsiegelbewahrer Eden als Nachfolger Sir John Simons im Amte des Außenministers genannt worden. Und doch hat dieser sich zähe behauptet, genau wie er sich schon im Frühjahr 1934, als er aus dem Kabinett Macdonald ausgeschifft werden sollte, weigerte, zurückzutreten. Unabhängig von der gelegentlichen Gegnerschaft, die ihm seine Haltung in dieser oder jener Frage einträgt, ist man sich übrigens in England ziemlich einig darüber, daß er das Geschäft der internationalen Politik besser versteht, als zurzeit irgend ein anderer britischer Staatsmann. Er stammt aus einfachsten, gänzlich unaristokratischen Verhältnissen. Sein Großvater war Steinmetz, sein Vater und mehrere von dessen Brüdern Geistliche. Seine Heimat, Wales, teilt er mit Lloyd George. Mütterlicherseits fließt allerdings aristokratisches, sogar königliches Blut in den Adern Simons. Der Vater seiner Mutter war William Pole und er hat als Vorfahrin jene Gräfin Margaret von Salisbury, eine Tochter des Herzogs Georg von Clarence, der ein Bruder Königs Eduards IV. war.

1915 trat er zum ersten Male in die Regierung ein. Asquith nahm ihn als Innenminister in sein Kabinett auf. Er schied aber schon nach wenigen Monaten wieder aus, weil er die Einführung der allgemeinen Militärdienstpflicht nicht mit seiner liberalen Anschauung vereinbaren konnte. Es ist aber bemerkenswert, daß er selbst als Mitglied des Fliegerkorps an die Front nach Frankreich ging. 1930 ist er in der Politik seines Landes noch einmal durch seinen Indienbericht in den Brennpunkt des politischen Interesses getreten. Die Bildung der nationalen Regierung Macdonalds im Jahre 1931 führte ihn dann in seine jetzige Stellung an der Spitze des Auswärtigen Amts.

Anthony Eden, seines amtlichen Zeichens Großsiegelbewahrer der englischen Krone, wird in England gern als der „zweite Außenminister" des Landes bezeichnet. Als ihm im Januar 1934 sein jetziges hohes Regierungsamt übertragen wurde, geschah das mit dem ausdrücklichen Auftrage, „sich vor allem den Völkerbundsfragen zu widmen und Englands ständiger außenpolitischer Vertreter auf dem Kontinent zu sein." Es ist bekannt, daß er in dieser Mission bereits im Februar 1934 in Berlin war, nachdem er vorher Herrn Barthou in Paris aufgesucht hatte und von Berlin aus nach Rom fuhr, um dort mit Mussolini zu verhandeln. Damals war Gegenstand seiner Besprechung in allen drei Hauptstädten das Abrüstungsproblem. Die Konferenz in Genf war ziemlich hoffnungslos festgefahren. Von englischer wie von italienischer Seite waren, unter Verzicht auf das eigentliche Thema der Abrüstungskonferenz, Kompromißvorschläge ausgearbeitet worden, die wenigstens die Idee der Rüstungsbeschränkung in irgend einer Form retten sollten. Herr Eden bekam den Auftrag, mit Frankreich, Deutschland und Italien über die Möglichkeiten ihrer Verwirklichung zu verhandeln. Noch ehe er nach Berlin kam, hatte ihn allerdings die Haltung der französischen Regierung, die in dieser Frage unter dem bestimmenden Einfluß Barthous stand, überzeugen müssen, daß alle Liebesmüh vergeblich sein würde. Man wollte in Paris keine Abrüstung und nicht einmal eine Rüstungsbeschränkung.

Eden hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß er eine ausgesprochene Vorliebe für Frankreich und alles Französische hat. Das drückt sich in seinen privaten Neigungen und Liebhabereien, in seinem Kunstgeschmack und in seiner Bevorzugung der französischen Literatur aus, es wirkt zweifellos aber auch auf seine politische Gesamteinstellung. Und mit ihr begegnet er den Tendenzen, die innerhalb der Berufsbeamtenschaft des Foreign Office seit den Tagen Lord Greys wachgeblieben sind. Vielleicht ist der rasche Aufstieg Edens gerade auf der außenpolitischen Laufbahn durch seine instinktive Annäherung an diese Tendenzen mit gefördert worden. Er entstammt einer alteingesessenen Familie von Landedelleuten und hat die übliche Erziehung seiner Gesellschaftsschicht durchlaufen: Eton und Oxford. Zwischen die Schulzeit und die Universitätsstadt fällt der Krieg. Er tat seine Pflicht im englischen Heere, und man rühmt ihm nach, daß er ein überaus tapferer und mutiger Soldat gewesen sei. Bei Kriegsende war er der jüngste Hauptmann der britischen Armee. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien widmete er sich mit seiner ganzen Kraft der Politik. 1923 wurde er für die Konservativen ins Unterhaus gewählt und erregte damals die besondere Aufmerksamkeit Baldwins, der ihn bald in ein Regierungsamt berief. Er stieg nun rasch aufwärts und wurde 1931 Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt. Von dieser Stellung aus erklomm er dann im Januar 1934 die letzte Stufe seiner Karriere, als man ihm das Amt des Großsiegelbewahrers übertrug. Wenn man Eden gelegentlich schon als präsumtiven Nachfolger Simons bezeichnet hat, so mag das der Entwicklung erheblich vorauseilen, denn schließlich ist Eden erst 37 Jahre alt, und man ist in England, wenn es sich um die Vergebung der höchsten Regierungsämter handelt, der Jugend gegenüber etwas konservativ. Aber daß seine Laufbahn noch nicht abgeschlossen ist, das steht fest, und als „rechte Hand" Sir John Simons hat er zweifellos schon jetzt einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der englischen Außenpolitik. Daß er, der Frankreich recht gut, Deutschland und Mitteleuropa überhaupt aber nur sehr wenig kennt, bei dem jetzigen englischen Besuch mit nach Berlin kommt, ist zu begrüßen.

Unterhaus-Aussprache zur Berliner Reise

London, 21. März. Vor gut besetzten Bänken begann am Donnerstag nachmittag im englischen Unterhaus die von der Opposition verlangte Aussprache über die bevorstehenden Festlandreisen Simons und Edens. Als erster sprach der Führer der oppositionellen Arbeiterpartei, Lansbury. Er sagte u. a.: Die Nachrichten über die Ereignisse in Deutschland hätten in England eine solche seelische Erschütterung verursacht, daß sie nur mit den Geschehnissen im August 1914 verglichen werden könnten. Jede Regierung sage, daß sie nicht für den Krieg, sondern für den Frieden rüste, und das auch nur deshalb, weil die anderen Nationen rüsteten. Jede Regierung schiebe die Schuld auf jemand anders. Deutschland mache den Versailler Vertrag verantwortlich. Von den Franzosen werde etwas anderes beanstandet, und die Sowjetregierung verteidige ihre Rüstungen, da sie einen Angriff im Fernen Osten oder an der baltischen Küste befürchte. Die Dinge seien heute so weit gediehen, daß Deutschland nicht nur die Gleichheit des Status in der Gemeinschaft der Nationen verlange, sondern auch das Recht, einen Vertrag zu zerreißen, und eine Rüstungspolitik zu verfolgen, die unvermeidlich zu einem Rüstungswettrennen und schließlich zu einem Kriege führen werde. Es sei daher **Englands zwingende Pflicht, einen entscheidenden Schritt zur Rettung der Zivilisation zu tun.** Die Arbeiterpartei sei der Auffassung, daß der Auftrag, den der Außenminister für seine Berliner Reise erhalte, völlig neu gestaltet werden müsse. England als größte imperialistische Macht der Welt müsse in der Abrüstungsfrage die Führung übernehmen und sich bereit erklären, den Luftkrieg auf dem Altar der Abrüstungskonferenz zu opfern. Nach dieser kühnen Forderung verlangte der greise Oppositionsführer die Internationalisierung aller Verkehrsluftlinien der Welt. Die Arbeiterpartei sei der Ansicht, daß Außenminister Simon bei seinen Verhandlungen in Berlin sich nicht mit der deutschen Aufrüstung einverstanden erklären, sondern nur zum Ausdruck bringen solle, daß die englische Pakt- und Friedenspolitik sich nicht auf die Aufrüstung, sondern auf die Abrüstung gründe.

Für die liberale Opposition sprach Sir Herbert Samuel. Er vertrat den Standpunkt, daß nichts geschehen dürfe, was Simon bei seinen höchst schwierigen Verhandlungen in Verlegenheit bringen könne. Samuel schloß sich in der Frage der Wiederaufrüstung Deutschlands den Ausführungen Lansburys an. Das Gefühl der Beunruhigung und des Aergers in England und anderen Ländern hierüber sei allgemein. Es sei nur natürlich, wenn der Wunsch geäußert werde, zu protestieren und anzuklagen. Es sei aber notwendig zu überlegen, ob hiermit ein nützliches Ergebnis erzielt werden könnte. Die juristische Auffassung der Franzosen sei an sich hieb- und stichfest, aber die Ereignisse der letzten 16 Jahre, wie beispielsweise die Nichtabrüstung der alliierten Mächte, hätten die Aktion unterhöhlt. Andererseits sollte Deutschland über die Haltung Großbritanniens nicht im Zweifel gelassen werden. Simon könne sich rückhaltlos auf die geschlossene nationale Meinung des Landes stützen. (Beifall.)

Vorläufig keine Verkürzung der Dienstzeit in Italien

DNB. **Rom**, 21. März. Bei der Begründung des italienischen Heereshaushalts teilte der Staatssekretär im Kriegsministerium, General Baistrochi, der Kammer hinsichtlich der Dauer der Dienstzeit mit, daß die Regierung bereits ihre Verkürzung beschlossen habe. Es handele sich nur darum, wann und in welcher Form dieser Beschluß zur Anwendung kommen soll. Im gegenwärtigen Zeitpunkt könnten freilich, wie der Staatssekretär unter dem Beifall der Kammer hinzufügte, weder die Dienstzeit herabgesetzt, noch die eingezogenen Jahrgänge entlassen werden.

Schwere Gasexplosion in Breslau

Breslau, 21. März. Im Keller des Hauses Dessauerstraße 12 in Breslau ereignete sich am Donnerstag früh eine starke Gasexplosion, wobei die Kellerdecke in der ganzen Ausdehnung des Gebäudes einstürzte. Die Bewohner der beiden im Erdgeschoß gelegenen Wohnungen wurden durch die Trümmer verschüttet. Die sofort alarmierte Feuerwehr befreite fünf Personen und ein Kind, die sämtlich mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen haben, aus den Trümmern und brachte sie in das Krankenhaus. Eine Frau starb bald nach ihrer Einlieferung. Von den übrigen Bewohnern des Grundstückes haben einige leichtere Verletzungen davongetragen. Ein Straßenpassant wurde durch umherfliegende Mauerteile leicht verletzt. Die Entstehungsursache der Katastrophe ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß durch einen Gasrohrbruch auf der Straße Gas ausgeströmt ist und sich im Keller angesammelt hat.

Der Führer in Wiesbaden

DNB. **Wiesbaden**, 21. März. Nach seiner Erkrankung hat der Führer Gelegenheit genommen, für einige Tage Erholung in dem wundervoll gelegenen Taunusbad Wiesbaden zu suchen. Das Hotel „Rose", in dem der Führer Wohnung genommen hat, liegt in voller Ruhe da, und auch in den benachbarten Straßen, namentlich in der breiten Wilhelmstraße, wird der Wunsch des Führers nach Ruhe durchaus respektiert. Wohl warten Tausende begierig darauf, den Führer zu sehen, wo er erscheint, strecken sich ihm die Arme begeistert entgegen, lärmende Kundgebungen aber unterbleiben. Den Vormittag leitete der Führer mit einem einstündigen Spaziergang in den herrlichen Kurgarten ein, begleitet unter anderem von Herrn von Ribbentrop und dem Reichspressechef Dr. Dietrich. Später besichtigte der Führer eingehend das Kurhaus. Nach dem Mittagessen, an dem auch der inzwischen mit Flugzeug aus Berlin eingetroffene Reichsminister Dr. Göbbels teilnahm, begab sich der Führer durch eine nach vielen tausenden zählende Menschenmenge nach dem Staatstheater, das er unter Führung von Intendant von Schirach eingehend besichtigte. Den Abschluß des Nachmittags bildete ein Besuch des Führers auf dem Neroberg, wo er die überwältigende Aussicht über die Bäderstadt hinaus bis in die Rhein- und Mainebene genoß. Am Abend wohnte der Führer einem Beethoven-Wagner-Konzert unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Elmendorf bei.

Staatskommissar Dr. Lippert über die Ausstellung „Das Wunder des Lebens"

DNB. **Berlin**, 21. März. Aus Anlaß der am Samstag vormittag erfolgenden Eröffnung der Ausstellung „Das Wunder des Lebens" am Kaiserdamm hatte der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, Donnerstag nachmittag zu einem Tee-Empfang im Rathaus geladen, zu dem Vertreter fast sämtlicher Ministerien und sonstigen Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen, der Wirtschaft, der Presse, sowie viele andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, insgesamt etwa 400 Personen, erschienen waren.

Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. Ministerialdirektor Dr. Gütt vom Reichsministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. Greiner, den Auslandspressechef der NSDAP., Dr. Hanfstaengl, den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Dr. Blunck, Staatsrat Dr. Conti, sowie Präsident Reiter vom Reichsgesundheitsamt.

Dr. Lippert dankte allen, die an der Ausstellung mitgewirkt haben. Insbesondere galt sein Dank dem Reichsinnenminister, dem Reichspropagandaminister und ihren Mitarbeitern, dem Deutschen Hygiene-Museum und der Berliner Ausstellungs- und Messegesellschaft. Die kommende Ausstellung, so sagte Dr. Lippert u. a. weiter, soll uns das Wunder des menschlichen Lebens vor Augen führen. Sie soll nicht materialistisch wirken, sondern über das rein Stoffliche hinausweisen. Niemals konnte eine solche Ausstellung aktueller sein, als gerade heute. Wir handeln das Thema „Mensch und Kosmos" ab, das hinabreicht bis in die mythischen Schatten der Urnebel. Wir zeigen die Trägerin alles Lebens: Die Familie. Es ist nicht Zufall, daß wir ihr eine ganze Halle gewidmet haben, denn hier, meine Volksgenossen, ist der Reichtum des deutschen Volkes beschlossen und seine Zukunft. Diese Zukunft wird zu einer großartigen Vision — im Kinde. Hier ist das eigentliche Wunder des Lebens, daß aus dem Zusammenklingen zweier Wesen ein drittes wird. Wir haben versucht, mit beseelter Sachlichkeit den Weg nachzuzeichnen, der den werdenden Menschen ins Leben führt, und haben dabei auch das Freudige nicht vergessen. Denn das Lebenslied hat viele helle Töne. Nur der Pessimist hört ewig Totenglocken. Stark ist der Mann, kämpferisch und hochgemut, voll Adel und Größe ist die Muttergestalt, vor der wir uns beugen, gesund und zahlreich sind unsere Kinder, mit guter Erbmasse ausgestattet.

Weiterer Schutz der Partei-Uniformen, der Fahnen und Abzeichen

Berlin, 21. März. Am 16. März 1935 ist die 3. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Partei-Uniformen erlassen worden. Nach ihr wird der Reichsschatzmeister der NSDAP. ermächtigt, bei Zuwiderhandlungen gegen das Verbot der Herstellung und des Vertriebes von parteiamtlichen Uniformen usw., die nach dem Gesetz erforderliche Zustimmung zur Strafverfolgung zu erteilen. Für die Erteilung der Erlaubnis zur Herstellung und zum Vertrieb von parteiamtlichen Uniformen und Abzeichen erhebt der Reichsschatzmeister der NSDAP. eine Gebühr. Die Verordnung bestimmt im einzelnen, welche Fahnen und Abzeichen zu den parteiamtlichen Fahnen und Abzeichen gehören.

Ferner trifft die Verordnung Bestimmungen darüber, was mit den Uniformen von Mitgliedern geschieht, die aus der Partei oder ihren Gliederungen ausscheiden. Innerhalb von drei Monaten nach dem Ausscheiden sind die Abzeichen sowie alle Uniformteile, die die Kennzeichen und Merkmale der Uniform darstellen, entschädigungslos an die vorgesetzte Dienststelle des Ausgeschiedenen abzuliefern und die übrigen Uniformteile, die nicht schwarz oder dunkelblau sind, umzufärben. Die Ablieferung und Umfärbung ist nicht notwendig, wenn der Ausgeschiedene mit Zustimmung seiner vorgesetzten Dienststelle innerhalb von drei Monaten nach dem Ausscheiden die Abzeichen und Uniformen an zugelassene Verkaufsstellen oder an zum Tragen derartiger Uniformen und Abzeichen berechtigte Angehörige der NSDAP. oder ihrer Gliederungen veräußert. Bei ehrenvollem Ausscheiden oder Ausscheiden infolge Ablebens kann die vorgesetzte Dienstbehörde dem Ausgeschiedenen oder dessen Erben den Besitz des Abzeichens oder der Uniform belassen. Hierüber ist eine Bescheinigung zu erteilen.

Sechs Tote bei einer ungarischen Wahlversammlung

Budapest, 21. März. In der Gemeinde Endrös im Wahlbezirk Ekés kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Die Wahlbehörden wollten eine Wahlversammlung, in der der Kandidat der Unabhängigen Kleinlandwirte-Partei, Andahazi-Kasnya, nicht erschienen war, auflösen, worauf die Menge den Gendarmerieposten angriff, so daß dieser von der Waffe Gebrauch machen mußte. Fünf Personen, darunter eine Frau, waren auf der Stelle tot, eine sechste starb bei der Ueberführung ins Hospital und eine siebente wurde schwer verletzt. Es wurde sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet. Der Minister des Innern begab sich an den Tatort.

125 Jahre allgemeine Wehrpflicht

Die Geschichte einer sittlichen Idee — Die alte Armee

Die Rückkehr zur allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland fällt mit dem 125jährigen Jubiläum der Einführung zusammen. Das Jahr 1810 war das erste, in dem Scharnhorsts grundlegende Prinzipien angewandt wurden. Der Geburtstag der allgemeinen Wehrpflicht liegt nur wenige Monate vorher. Am 3. September 1809 erließ König Friedrich Wilhelm III. das „Wehrpatent", das den Grundstein für die künftige Größe Preußens und Deutschlands werden sollte. Die Zeiten nach dem Kriege von 1806/07 und dem Weltkrieg glichen sich in vielfacher Hinsicht, sodaß eine Fülle von Parallelen gezogen werden kann. Beide Male erleben wir einen katastrophalen Zusammenbruch des Staates, beide Male bedarf es naturgemäß längerer Zeit zu einem grundsätzlichen Wiederaufbau. Damals wie heute verrinnt den Ungeduldigen die Zeit viel zu langsam, bis die Erfüllung winkt. Auch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erfolgte nicht unmittelbar nach dem Frieden von Tilsit, sondern war erst zwei Jahre danach. Jetzt sind seit dem Versailler Friedensvertrag gar 16 Jahre vergangen, bis wir durch die befreiende Tat Adolf Hitlers unsere Wehrfreiheit wiedererhalten haben.

Selbstverständlich ist der Rahmen heute ein anderer als vor 125 Jahren. Im Grundsatz knüpft das neue Wehrgesetz jedoch dort an, wo es 1919 aufgegeben wurde. Es ist also ein erneutes Bekenntnis zum Scharnhorstschen Gedanken, daß die Wehrpflicht des Deutschen eine Ehrenpflicht ist.

Fast in allen Ländern der Erde, vor allem in den Militärstaaten, ist das System der allgemeinen Wehrpflicht eingeführt. England und USA. bildeten bis zum Kriege die großen Ausnahmen, bis auch sie unter dem Zwang des Krieges zur allgemeinen Wehrpflicht übergingen. Sie besitzen aber die gesetzlichen Grundlagen, um sie zu jedem beliebigen Zeitpunkt wieder einzuführen. In der praktischen Auswirkung ist selbstverständlich eine Reihe von Abwandlungen vorhanden, aber die sittliche Idee als solche ist überall anerkannt. Deswegen ist der Schritt vom 16. März, den der Führer und die Reichsregierung unter begeisterter Zustimmung des Volkes getan haben, im Grunde nichts weiter als eine Selbstverständlichkeit. Vor 125 Jahren wurde die allgemeinen Wehrpflicht geboren, wenn wir sie nun nach einer Unterbrechung von 15 Jahren wiedererhalten haben, müssen wir mit ihr erwerben, was wir einst als wertvollen Besitz von den Vätern ererbt hatten.

Nach dem jetzigen Gesetz wird wieder auf die alte oberste Einheit des Korps, zurückgegriffen. 1874 wurde ihre Zahl auf 20 festgelegt, bei der Heeresverstärkung von 1899 auf 23 erhöht; 1912 wurden zwei neue geschaffen, so daß bei Kriegsausbruch 25 Armeekorps bestanden: die Garde, 21 nummerierte und 3 bayrische Armeekorps, nämlich: Garde: Berlin, 1. Königsberg, 2. Stettin, 3. Berlin, 4. Magdeburg (Hindenburg war mehrere Jahre sein Kommandeur), 5. Posen, 6. Breslau, 7. Münster, 8. Koblenz, 9. Altona, 10. Hannover, 11. Kassel, 12. (1. Sächsisches) Dresden, 13. (Württembergisches) Stuttgart, 14. Karlsruhe, 15. Straßburg, 16. Metz, 17. (hier beginnen die Neuschaffungen von Korpsbezirken) Danzig, 18. Frankfurt a. M., 19. (2. Sächsisches) Leipzig, 20. Allenstein, 21. Saarbrücken, 1. Bayrisches München, 2. Würzburg, 3. Nürnberg.

Jedes Armeekorps hatte zwei Divisionen (Führer: Generalleutnant), und jede Division hatte zwei Infanteriebrigaden, eine Kavallerie- und eine Feldartilleriebrigade (Führer: Generalmajor). Jede Brigade hatte zwei Regimenter (Führer: Oberst). Die Spezialtruppen blieben allein außerhalb des Divisionsverbandes. Zu jedem Armeekorps gehörte ein Fußartillerieregiment (schwere Geschütze) und je ein Bataillon Pioniere, Jäger, später eine Maschinengewehrabteilung. Die noch neueren Verkehrstruppen (Eisenbahn- und Telegraphenbataillone) und die Luftschifferabteilungen und Fliegertrupps waren gesondert organisiert. Die Spezialtruppen führten auch die Nummer des Korps, wenn sie auch nicht immer im Korpsverband standen.

Grundsätzlich hatte das Infanterieregiment drei Bataillone zu vier Kompagnien, im ganzen also zwölf Kompagnien. Zeitweise wurde aber ein viertes Bataillon eingerichtet, später wieder bei einzelnen Regimentern eine 13. (Maschinengewehr) Kompagnie zugefügt. Die etatmäßige Stärke eines Infanteriebataillons betrug 18 bis 22 Offiziere und 571—640 Unteroffiziere und Mannschaften, die Kompagnie wurde mit 120 Mann ohne Offiziere und Unteroffiziere gerechnet. Das Kavallerieregiment war in fünf Eskadrone eingeteilt (etatmäßige Stärke 4 bis 5 Offiziere, 144 bis 188 Mann). Das Feldartillerieregiment zerfiel in zwei Abteilungen und jede Abteilung in drei Batterien. Die fahrenden Batterien hatten eine Etatstärke von 4 Offizieren, 127—152 Mann, 6 bis 4 Geschütze. Die Fußartillerieregimenter hatten vier Kompagnien, das Bataillon zu zwei Kompagnien eine Etatstärke von 20 Offizieren und 570 Mann. Die Gesamtstärke des Heeres sollte 1913 661 176 Mann ohne Offiziere und Unteroffiziere betragen.

Die Dienstpflicht erfaßte nach dem alten Gesetz alle Deutschen männlichen Geschlechts vom 20. bis 39. Jahr. Die Dienstzeit betrug bei der Kavallerie und reitenden Artillerie drei, bei der Infanterie und den übrigen Truppen zwei Jahre aktiv, weitere fünf Jahre in der Reserve. Daran schloß sich die Landwehr 1. Aufgebots: fünf Jahre, der Rest der Dienstzeit entfiel auf die Landwehr 2. Aufgebots. Nebenher liefen die Ersatzreservisten, die keinen aktiven Dienst mit der Waffe taten, sondern zur Auffüllung der Truppenteile im Kriegsfall bedacht waren. Die Landsturmpflicht umfaßte alle nicht ausgehobenen Männer vom 17. bis zum 45. Lebensjahr.

Stand der fremden Heere

Belgien: (Mutterland): Stehendes Heer, allgemeine Wehrpflicht, Friedensstärke (einschließlich Luftstreitkräfte) 77 000 (ohne militärische Gendarmerie), Kriegsstärke 600 000, 7 Infanterie-Divisionen, 2 Kavalleriedivisionen.

England: (Mutterland): stehendes Freiwilligen-Heer, freiwillige Miliz: 128 000 aktiv, 143 000 Reserve, 149 000 Miliz, 47 800 Luft, 5 Infanterie-Divisionen aktiv, 14 Infanterie-Divisionen Miliz, 2 Kavallerie-Brigaden aktiv, 2 Kavallerie-Brigaden Miliz.

Frankreich: stehendes Heer, allgemeine Wehrpflicht: Friedensstärke (einschließlich Luftstreitkräfte): 624 370 35 Infanterie-Divisionen und 8 Luftbrigaden, 5 Kavallerie-Divisionen.

Italien: stehendes Heer, allgemeine Wehrpflicht, freiwillige Miliz: Friedensstärke (einschließlich Luftstreitkräfte): 417 150, 31 Infanterie-Divisionen, 4 Alp.-Divisionen, 3 Kavallerie-Divisionen.

Litauen: stehendes Heer, allgemeine Wehrpflicht: Friedensstärke (einschließlich Luftstreitkräfte): 22 000, 4 Infanterie-Divisionen, 2 Kavallerie-Regimenter.

Polen: stehendes Heer, allgemeine Wehrpflicht: Friedensstärke (einschließlich Luftstreitkräfte): 266 015 und 32 625 Grenztruppen, 30 Infanterie-Divisionen, 1 Kavallerie-Division und 12 Kavallerie-Brigaden.

Sowjetrußland: stehendes Heer, allgemeine Wehrpflicht: Friedensstärke (einschließlich Luftstreitkräfte): 1 300 000, 84 Infanterie-Divisionen, 16 Kavallerie-Divisionen und 6 selbständige Kavallerie-Brigaden.

Tschechoslowakei: stehendes Heer, allgemeine Wehrpflicht: Friedensstärke (einschließlich Luftstreitkräfte): 179 500, 12 Infanterie-Divisionen und 2 Gebirgs-Brigaden, 4 Kavallerie-Brigaden.

Dr. Groß unterrichtet das Ausland über unsere nationalsozialistische Bevölkerungspolitik

Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes.

DNB. **Berlin,** 21. März. Das Außenpolitische Amt der NSDAP. veranstaltete am Donnerstag im Hotel „Adlon" für die Diplomaten und die ausländische Presse einen Empfangsabend, der der Aufklärung des Auslandes über die Bevölkerungs- und Rassenpolitik des neuen Deutschlands galt, und in dessen Mittelpunkt ein Vortrag des Reichsamtsleiters des rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Groß, stand. Dem Empfang wohnten zahlreiche Angehörige des diplomatischen Korps, eine Reihe führender deutscher Persönlichkeiten und eine Fülle von ausländischen Journalisten bei. Der Chef des Außenpolitischen Amtes, Reichsleiter Alfred Rosenberg, betonte einleitend, daß die der rassischen Weltanschauung entsprechend eingeleitete nationalsozialistische Bevölkerungspolitik vom Ausland besonders häufig kritisiert worden sei. Er begrüßte es aus diesem Grunde ganz besonders, daß den Vertretern des Auslandes aus berufenem Munde Aufklärung über die deutsche Bevölkerungs- und Rassenpolitik gegeben werde.

Dr. Groß führte aus, daß nach den Lehren der Geschichte und Bevölkerungswissenschaft drei Vorgänge biologischer Art zur Zerstörung der rassischen Kraft eines Volkes und damit der Grundlagen von Staat und Kultur führen: Der Rückgang der Zahl, das Anschwellen untauglicher Erbanlagen und die wahllose Rassenmischung. Angesichts der bedrohlichen Lage des deutschen Geburtenrückganges, den Dr. Groß im Einzelnen durch ausführliches Zahlenmaterial belegte, seien energische Maßnahmen erforderlich gewesen. Die Erfolge der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik hätten sich im letzten Jahr bereits in einer merkbaren Steigerung der Geburtenziffer gezeigt, doch sei die Gefahr des Geburtenrückganges in Deutschland keineswegs bereits endgültig überwunden. Deutschland kämpfe heute auf diesem Gebiete nicht um ein sinnloses Wachstum seiner Menschenzahl, sondern um die Erhaltung seines Bestandes. Seine Bevölkerungspolitik stellte deshalb nicht eine Bedrohung seiner Nachbarn, sondern den tatkräftigen Versuch einer großen Nation dar, die biologischen Grundlagen ihres Daseins zu sichern und in ihren Kindern die Voraussetzung für die Bewahrung der kulturellen Güter zu schaffen, die wir in unserer Geschichte der Welt schenken durften. Nach Behandlung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses betonte der Redner weiter, daß gerade der rassenhygienisch denkende Politiker zwangsläufig gegen den leichtfertigen Krieg eingestellt sei, weil Kriege eine Vernichtung wertvollster Anlageträger bedeuteten und deshalb selbst ein gewonnener Krieg biologisch einen unersetzlichen Verlust darstelle. Weil das nationalsozialistische Deutschland rassisch denke, wolle es den Frieden. Gegenüber der Behauptung, daß der grundsätzliche Rassenstandpunkt des Nationalsozialismus zu einer Verachtung oder gar Diffamierung andersrassiger Völker führe, betonte er, daß im Gegenteil der Rassengedanke die sicherste Gewähr für gegenseitige Achtung und für ein friedliches Zusammenleben der Völker auf dieser Welt gebe. Wir lehnen jeden Chauvinismus und Imperialismus ab, so erklärte Dr. Groß nachdrücklich, weil wir den anderen Rassen dieser Erde das gleiche Recht zubilligen, das wir selbst für uns in Anspruch nehmen. Wir wünschen für unser Volk keine Vermischung mit fremden Rassen, weil dadurch das ursprüngliche Gute in beiden Teilen zerstört werden müsse.

Wenn die gegenseitige rassische Achtung geschehe, so schloß der Redner, dann würde es schon in naher Zukunft keine Politik mehr auf der Erde geben, die die großen Gesetze des Blutes und der Rasse verletzt.

Schüler gründen eine Diebesbande

Berlin, 21. März. Von der Schöneberger Kriminalpolizei wurden am Mittwoch fünf Jungen im Alter von 10 bis 15 Jahren festgenommen, die eine Diebesbande gegründet hatten. In den letzten fünf bis sechs Wochen durchstreiften die Bengels, anstatt zur Schule zu gehen, alle Stadtgegenden Groß-Berlins und machten sich an unverschlossen parkende Autos heran, um daraus alles Erreichbare und Wertvolle zu entwenden. Vorzugsweise ließen die hoffnungsvollen Bürschchen Zündkerzen mitgehen, die sie an Kraftwagenführer für 50 Pfg. das Stück verkauften. Ein Teil der Diebesbeute konnte wieder herbeigeschafft und den Geschädigten ausgehändigt werden. Die jugendlichen Taugenichtse dürften voraussichtlich einer Fürsorgeanstalt übergeben werden.

Die neue norwegische Regierung

vor dem Storting

Oslo, 21. März. Die neue norwegische Regierung, die bekanntlich durch den Führer der Arbeiterpartei, Nygaardsvold, gebildet worden ist, stellte sich am Donnerstag dem Storting vor. In seiner Regierungserklärung erklärte Ministerpräsident Nygaardsvold u. a., die neue Regierung sei eine Minderheitsregierung, die jedoch von dem starken Wunsche des Volkes nach wirkungsvolleren Maßnahmen gegen die Wirtschaftskrise unterstützt werde. Die Regierung, die sich für eine bessere Zusammenarbeit und Organisation in der Industrie einsetze, werde ihr Bestes tun, um auf allen Gebieten wirklich werteschaffende Arbeit mit dem größtmöglichen wirtschaftlichen Erfolg zu leisten. Sie wird alle Bestrebungen unterstützen, die eine Verminderung der Arbeitslosigkeit zum Ziele haben. Die Maßnahmen der Regierung, die das Wirtschaftsleben gegen Störungen auf dem Gebiete der Währungspolitik schützen will, werden sich auf eine gesunde Finanzpolitik begründen. Die Aussprache über die Regierungserklärung wird nächste Woche stattfinden.

Brand bei Daimler-Benz

Stuttgart-Untertürkheim, 21. März. Am Donnerstag gegen 17.30 Uhr brach in der Härterei der Daimler-Benz-AG. Stuttgart-Untertürkheim ein Brand aus, der unter heftiger Qualmentwicklung größeren Umfang anzunehmen drohte. Der Werksfeuerwehr gelang es nach kurzer Zeit, mit Schaumlöschern des Feuers Herr zu werden. Größerer Schaden ist nicht entstanden. Der Betrieb geht ungestört weiter.

So arbeitet der Luftschutz

Große Luftschutz-Vollübung in Berlin

Berlin, 21. März. Vor den Augen des Reichsluftfahrtministers Göring und in Gegenwart zahlreicher führender Vertreter der Behörden, der Wehrmacht einschließlich der Luftwaffe, der Polizei und der SA. ist in einem großen Wohnviertel des Luftschutzabschnittes Kreuzberg eine etwa fünfstündige Luftschutz-Vollübung des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des Selbstschutzes der Bevölkerung durchgeführt worden, die zum erstenmal in Deutschland ernstfallmäßigen Charakter trug. Sie unterschied sich infolgedessen von den übrigen in anderen Städten dadurch sehr wesentlich, daß keinerlei unbefugte Zuschauer auf den Straßen und an den Fenstern geduldet wurden. Sie stellte die größte Aktion dieser Art dar, die überhaupt bisher in Deutschland geprobt worden ist. Sperrketten schlossen in der Zeit zwischen 9 und 14 Uhr das ganze Stadtviertel bei Umleitung der Verkehrsmittel von der Außenwelt ab.

Als Annahme war zugrunde gelegt, daß der Stadtteil Kreuzberg durch Bombengeschwader angegriffen wird, die Brand-, Brisanz- sowie Kampfstoffbomben abwerfen. Punkt 10 Uhr traten die Großalarmgeräte in Tätigkeit und verkündeten den Beginn der Uebung. Die Luftschutzhauswarte sorgen eilends dafür, daß die Hausbewohner die Schutzräume aufsuchen. Die Straßen werden geräumt, die Verkehrsmittel von den Fahrgästen fluchtartig verlassen. Wer in diesem Viertel nicht wohnt, sucht die Sammelschutzräume auf. Mit einem Schlage ist das gewohnte Alltagsleben vorbei. In kürzester Frist liegen sämtliche Straßen des Uebungsgebietes wie leergefegt da. Nur Polizeibeamte mit einem grauen Ueberzug auf dem Tschako stehen an den Hauseingängen. Kein Fenster bleibt geöffnet. Da braust auch schon das unheilbringende „feindliche Geschwader" heran. Ohrenbetäubende Böllerschüsse markieren an allen Ecken und Enden die Einschläge der Bomben. Verheerende Wirkungen zeigen sich im Nu: Sprengtrichter — vorher sorgfältig hergerichtet —, aufgerissenes Straßenpflaster mit Trümmern in weitem Umkreis, ein brennendes Auto, brennende Häuser — sie sind durch rote Fähnchen an den Fenstern des obersten Stockwerks kenntlich —, vielfach Einsturzgefahr, markiert durch schwarze Flaggen, geplatzte Wasserrohre, lichterloh brennende Gasleitungen. Alles das wird an mehreren Stellen durch anschauliche Beispiele verdeutlicht. Die Darstellung des Ernstfalles ist durchweg vorzüglich gelungen. Fieberhaft setzt die erste Gegenwehr ein. Am Chamisso-Platz zum Beispiel sind mehrere Häuser von Brandbomben getroffen und haben Feuer gefangen. Gewaltige Rauchschwaden, vorzüglich markiert, quellen aus dem Dachstuhl. Die Hausfeuerwehr rückt an. Es zeigt sich, daß stärkere Kräfte notwendig sind und so muß die Löschgemeinschaft, eine Vereinigung mehrerer Hausfeuerwehren, zur Unterstützung herangezogen werden. Wie es überhaupt im Ernstfall Aufgabe des Selbstschutzes sein wird, möglichst ohne fremde Hilfe behelfsmäßig auszukommen, zumal die Feuerwehr ihre ganze Aufmerksamkeit der Bekämpfung der größten Brände zuwenden muß. Andere Häuser sind von Sprengbomben getroffen und gelten als schwer beschädigt. Es werden „Feuerwehr- und Bergungstrupps" und ein „Sanitätstrupp" entsandt, die das Trümmerfeld freilegen und die Verwundeten auf Bahren fortschaffen. Mit Stroh ausgelegte Lastwagen stehen zu dem Abtransport der Verletzten bereit. Dort eilt ein Sanitätstrupp vom Roten Kreuz über die Straße, hier tritt ein „Entgiftungstrupp" in Aktion, da ein „Instandsetzungstrupp", dessen Aufgabe es ist, die Trümmer freizulegen und weitere Einsturzgefahr zu beseitigen. Gelbe Fähnchen auf dem Straßenpflaster deuten auf Giftgase hin. Hier setzt die schwere Arbeit des Entgiftungstrupps ein. Mit einem Spreng- und einem Lastwagen eilt er herbei. Die Männer sind vollkommen in einen hellgrauen Gummianzug gehüllt und mit Gasmasken ausgerüstet. Es ist schwer für sie, sich zu verständigen. Die von Giftgas befallene Strecke wird zunächst mit Wasser besprengt, danach mit Chlorkalk bestreut — heute ist es Schlemmkreide. Wasser und Chlorkalk werden dann mit Besen zu einem Brei verrieben, der einige Zeit liegen bleibt und das Giftgas unwirksam macht. Für Verwundete und Gaskranke ist eine mustergültig eingerichtete Luftschutzrettungsstelle eingerichtet, die die große Zahl von „Verletzten" betreut. Aerzte, Schwestern und Hilfskräfte stehen in genügender Zahl zur Verfügung. „Schwerverletzte" werden durch eine Krankentransportabteilung fortgebracht. Um 13.30 Uhr erfolgte, wiederum durch Großalarmgeräte, die „Entwarnung". Der Verkehr kann wieder aufgenommen werden. Schnell füllen sich die Straßen, die Bewohner tauschen sich ihre Erlebnisse und Beobachtungen aus, denn viel haben sie ja nicht sehen können.

Nach einstimmigem Urteil der Beteiligten hat sich die Uebung in allen Teilen vorschriftsmäßig abgespielt.

Neun Jahre unschuldig im Zuchthaus

Thale/Harz, 21. März. Dieser Tage ist der 50 Jahre alte Karl Schmidt in seine Heimatstadt Thale aus dem Zuchthaus wieder zurückgekehrt, in dem er unschuldig neun Jahre gesessen hat. Die ganze Stadt bereitete ihm einen überaus herzlichen Empfang und geleitete ihn zu seiner Wohnung, die mit Girlanden und Willkommenswünschen geschmückt war. Schmidt ist das Opfer eines Justizirrtums geworden, der inzwischen aufgeklärt worden ist. In einer amtlichen Bekanntmachung ist der Fehlspruch des Schwurgerichts Halberstadt mitgeteilt worden, das Schmidt Ende Dezember 1924 wegen Totschlags, gemeinschaftlichen Jagdvergehens und erschwerten unbefugten Waffenbesitzes zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren und einem Monat und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt hatte. Gleichzeitig ist die Wiederaufnahme des Verfahrens zu seinen Gunsten veranlaßt worden, damit seine Unschuld und seine Ehre aller Welt verkündigt werde. Schmidt war seinerzeit auf Grund falscher eidlicher Zeugenaussagen verurteilt worden. Der Jagdpächter Mellin war im Walde von Thale erschossen aufgefunden worden. Da man glaubte, daß die Tat von Wilderern begangen worden sei, wurden zwei Bewohner von Thale, Schmidt und Baumgarten, verhaftet, weil sie schon seit längerer Zeit im Verdacht der Wilddieberei standen. Sie vermochten ihr Alibi nachzuweisen, so daß sie wieder freigelassen werden mußten. Da sie aber am nächsten Tage aus Thale verschwanden, wurde ein Steckbrief erlassen, auf Grund dessen sie einen Monat später in Süddeutschland verhaftet wurden. Ein Fritz Wesche und sein Bruder aus Gernrode erklärten vor Gericht, daß sie die beiden zur Zeit der Erschießung Mellins im Walde gesehen hätten. Auf Grund dieser eidlichen Aussage wurde Schmidt zu der oben erwähnten Strafe verurteilt, während Baumgarten mit fünf Monaten Gefängnis davonkam. Der Meineid hat schwer auf dem Gewissen des Bruders Wesches gelastet. 1930 hat er sich erschossen. Die Frau Fritz Wesches, die schwer krank darniederliegt, hat vor kurzem den sie pflegenden Personen mitgeteilt, daß ihr Mann und ihr Schwager die Mörder Mellins gewesen seien. Fritz Wesche wurde daraufhin verhaftet, der auch sofort ein Geständnis ablegte. Daraufhin wurde die sofortige Entlassung Schmidts aus dem Zuchthaus, in dem er nun neun Jahre unschuldig gesessen hatte, verfügt.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Emmy Sonnemanns letzte Bühnenrolle

Königin Luise in Schwarz' „Prinz von Preußen"

Wenn am 12. April die preußische Staatsschauspielerin Emmy Sonnemann im Berliner Dom mit dem preußischen Ministerpräsident Hermann Göring den Bund fürs Leben schließt, bedeutet dieser Tag für sie zugleich auch das Ende ihrer Bühnenlaufbahn 17 Jahre hat sie auf den Brettern gestanden, die die Sehnsucht unendlich vieler junger Menschen bedeuten. Ihr war das Glück beschieden, schon mit 17 Jahren in München die klassische Frauenrolle der deutschen Literatur zu spielen, das Gretchen im „Faust". Ein eigenartiges Geschick hat es gefügt, daß Frau Sonnemann nun mit einer klassischen Gestalt aus der Geschichte, mit der Königin Luise die Bühne wieder verläßt. Vom Münchener Volkstheater bis zum Berliner Staatstheater ist ein weiter Weg, auf dem Berufsarbeit in Stuttgart, in Wiesbaden und in Weimar als bemerkenswerte Stationen liegen. In Weimar hatte sie bereits Adolf Hitler kennengelernt. 1932 hat sie Göring zum ersten Mal als Klärchen in „Egmont" gesehen.

Viermal während ihrre Weimarer Tätigkeit ist Frau Sonnemann der Antrag gestellt worden, nach Berlin zu kommen. Eine merkwürdige Scheu hat die Hamburger Patriziertochter abgehalten, die Reichshauptstadt zu betreten. Die Entscheidung brachte die Aufforderung Hanns Johsts, die weibliche Hauptrolle in seinem Drama „Schlageter" zu spielen. Am 20. April 1933, dem Geburtstag des Führers, trat sie zum ersten Mal in dieser Rolle in Berlin auf. Ihr Erfolg war so groß, daß sie in einer Reihe klassischer und moderner Rollen allmählich den Uebergang vom Fach der sentimentalen Liebhaberin zu dem der Salon-Dame vollziehen konnte. Außer dem Gretchen war es vor allem ihre „Minna von Barnhelm", die sie auch in Gastspielreisen außerhalb von Berlin bekannt machte.

Nun hat sie mit der Rolle der Königin Luise in dem Preußendrama von Hans Schwarz „Prinz von Preußen" ihre letzte und die ihrer fraulichen Eigenart wohl am meisten entsprechenden Rolle übernommen. Das Werk dieses Dichters, der aus dem Kreis derer um Möller van den Bruck stammt, stellt den Prinzen Louis Ferdinand in den Mittelpunkt einer Reihe von Szenen, die an der Hand des geschichtlichen Ablaufes von 1806 ohne jede Tendenz eine dennoch geradezu verblüffende Parallele zur heutigen Zeit ergeben. Der Dichter läßt Königin und Prinz nur zweimal zusammenkommen. In beiden Szenen hat Frau Sonnemann Gelegenheit, den vom Dichter verlangten Seelengemälden alle Farben von ihrer künstlerischen Palette zu geben, vom leichten Humor bis zur vollendeten königlichen Würde und Größe. Zwischen diesen beiden Polen bewegt sich die Frau Luise, die nichts weiter sein will als Gattin und Mutter. So sparsam die Worte sind, die ihr vom Dichter in den Mund gelegt werden, so vielgradig ist die Ausdrucksskala, über die Frau Emmy Sonnemann verfügt. Ihre helle faßt etwas kleine Stimme paßt ausgezeichnet zu dem äußeren Bild der Gestaltung, die sie ihrer Königin Luise leiht. Das natürliche Blondhaar und die Farbe der Augen, auch die Form des Gesichts entsprechen dem uns überlieferten Bilde der Königin. Ihre Kleider sind genau den Orginalen im Berliner Monbijou-Museum nachgebildet.

Die Erstaufführung dieses Preußendramas, in dessen Titelrolle Paul Hartmann einen neuen Beweis seiner unvergleichlichen Kunst erbrachte, gestaltete sich zu einem vollen Erfolge für Dichter und Bühne. Frau Emmy Sonnemann wird nur noch in dieser Rolle als Königin auftreten. Als Gattin eines der führenden Männer des neuen Staates wird sie jedoch noch oft in der Oeffentlichkeit zu sehen sein.

Auftakt zu den Olympischen Spielen 1936

Der Reichssportführer vor der Diplomatie und Auslandspresse

Berlin, 21 März. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda empfing am Mittwoch in den Festräumen seines Ministeriums das diplomatische Corps und die Vertreter der ausländischen Presse. Der Empfang bildete den offiziellen deutschen Auftakt zu den Olympischen Spielen 1936. Der Einladung war überaus zahlreich Folge geleistet worden. Es waren erschienen Ministerpräsident General der Flieger Göring, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Reichsarbeitsminister Seldte und Reichsernährungsminister Darré.

Reichsminister Dr. Göbbels begrüßte die Gäste und betonte, daß er es für einen glücklichen Umstand halte, daß mit diesem Empfang die Möglichkeit gegeben sei, das heiße Terrain der Weltpolitik zu verlassen und es mit der etwas kühleren Atmosphäre des völkerverbreitenden Sports zu vertauschen.

Darauf ergriff der Reichssportführer das Wort zu einem Vortrag. Er gab zunächst einen Ueberblick über die Geschichte der deutschen Leibesübungen, die so alt seien wie das deutsche Volk überhaupt. Anschließend kam der Reichssportführer auf die olympischen Spiele 1936 zu sprechen und betonte, es sei eine Fügung der gnädigen Vorsehung gewesen, daß zugleich mit den Ausgrabungen des alten Olympia vornehmlich durch deutsche Gelehrte die olympische Idee wieder lebendig wurde.

Dank dem persönlichen Eingreifen des Führers konne Deutschland für die Olympischen Spiele Kampfstätten zur Verfügung stellen, die der Größe und Würde der Spiele nach jeder Richtung Rechnung trage Darüber hinaus bemühe er sich, unter Führung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die olympische Idee in das ganze Volk hineinzutragen. Wir sind darum bemüht, hervorragende Gelehrte und Künstler einzuladen, während der Spiele ihre Schätze unter die Jugend aller Völker zu verteilen. Was Deutschland selbst an Kulturwerten zu geben hat, die Tiefe des Geistes und der Adel der Kunst, soll aufgeboten werden, getreu dem griechischen Vorbild, in der Kraft des Leibes dem Adel des Geistes zu dienen. Wir gestehen freimütig, daß wir damit auch die Absicht verbinden, viele tausend Gäste einen Blick in unsere wahre Art und in das unverfälschte Deutschland tun zu lassen, damit die olympische Idee, die, wie sie die Sprache der Jugend der Welt, so auch die Sprache des Friedens spricht, für ein Volk zeugt, das seinem friedlichen Wiederaufbau edler Leibesübungen alle Kräfte zuführen will. Mögen die Abordnungen der 46 Nationen, die mit ihren Fahnen am 1. August ins deutsche Stadion einziehen werden, die Avantgarde einer Armee sein, die in dem Frieden der Ehre und der Ritterlichkeit marschiert

Anschließend an die Rede des Reichssportführers entwickelte sich eine längere Aussprache zwischen den verschiedenen Journalisten und dem Gastgeber sowie dem Ministerpräsidenten General der Flieger Göring, in der die politischen Fragen der letzten Tage ausführlich erörtert wurden.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich"!

Höchstziffern für Hochschulen

Begünstigung der kleinen und mittleren Hochschulstädte

Berlin, 21 März. Die Hochschulen in den deutschen Großstädten haben nach dem Kriege ein ungleich größeres Wachstum als die Hochschulen in mittleren und kleineren Städten aufzuweisen gehabt. Der Zug nach der Großstadt ist noch unvermindert im Wachsen. Um die deutschen Studenten aus der Großstadt hinauszuführen in die kleinen und mittleren Hochschulstädte zu intensiver Arbeit und um eine möglichst enge Verbindung zwischen Hochschullehrern und Studenten wiederherzustellen und zu gewährleisten, setzt der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung für die Universitäten der Städte Berlin, Frankfurt, Hamburg, Köln, Leipzig, München und Münster und die Technischen Hochschulen der Städte Berlin, Dresden und München folgende Studentenhöchstziffern fest:

a) Universitäten: Berlin einschließlich landwirtschaftliche und tierärztliche Fakultät 5600, Frankfurt a. M. 1400, Köln a. Rh. 2300, Leipzig 3100, Hamburg 1600, München 5000, Münster i. W. 2500;

b) Technische Hochschulen: Berlin 1800, München 1800 Dresden 1400.

Diese Ziffern liegen — unter Berücksichtigung der allgemein zurücklaufenden Studentenziffern — etwa 10 Prozent unter dem im Sommersemester 1935 zu erwartenden Besuch der genannten Hochschulen. Innerhalb der Fakultäten erfolgt die Verteilung derart, daß 70 Prozent der Zahlen des Sommersemesters 1934 erreicht werden dürfen. Da die festgesetzten Zahlen aufgerundet sind und wenig über den errechneten 70 Prozent des Sommersemesters 1934 liegen, verbleibt für jede Hochschule ein Rest. Der Minister empfiehlt, diesen Rest so zu verwenden, daß Härtefälle vermieden werden, insbesondere daß auf alle Fälle bedürftigen, ortsansässigen Studenten das Studium in ihrer Heimatstadt ermöglicht wird. Bis zum 25. März 1935 stellen die Hochschulverwaltungen die bisher eingetragenen Studenten des Wintersemesters 1934 fest und bestimmen danach die Zahl der zulässigen Neuimmatrikulation nach Fakultäten getrennt. Schriftliche Anträge auf Immatrikulation sind in der Reihenfolge des Einganges zu berücksichtigen. Beurlaubte Studenten zählen als Immatrikulierte Diese Bestimmungen finden auf Ausländer keine Anwendung, diese sind in d' Höchstzahl nicht mit einbegriffen.

Schluß der Beweisaufnahme im Rundfunk-Prozeß

Berlin, 21. März. Die Beweisaufnahme im Rundfunk-Prozeß wurde in der Donnerstagsitzung mit einer nochmaligen Vernehmung des Architekten Bauer zum sog. „Bau-Komplex" abgeschlossen In der nächsten Sitzung, am Dienstag kommender Woche, sollen nun die Plädoyers der Staatsanwälte beginnen. Die Verteidiger werden in der übernächsten Woche zu Worte kommen.

Vereidigung der neuen Männer in Griechenland

Athen, 21. März. Im Beisein des Ministerpräsidenten Tsaldaris wurden von Staatspräsident Zaimis folgende Neuminister vereidigt: Inneres Perikles Rhallys, Justiz Chloros, ohne Portefeuille Petros Mavromichalis, Landwirtschaft Theotokis.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Maßregelung eines Zeitungsverlegers. Dem Zeitungsverleger Walter Graef (Anklam), der während einer Anklamer Veranstaltung beim Gesang des Horst Wessel-Liedes gewagt hatte, die Hand auf dem Rücken zu halten, ist vom Reichsverband deutscher Zeitungsverleger die Befugnis aberkannt worden, die „Anklamer Zeitung" herauszugeben.

Bluttat eines Geistesverwirrten. Der seit fünf Monaten wegen Krankheit beurlaubte Militärarzt Dr. Kordon der 4. Brigade Linz, feuerte in der Sprechstunde des Zahnarztes Dr. Stift in Graz auf dessen Gehilfin, Fräulein Szekelyn, einen Revolverschuß ab und tötete sie. Kordon wurde von dem Arzt und den anwesenden Patienten überwältigt und der Polizei übergeben. Kordon hatte versucht, auch auf andere Personen zu schießen.

Sandsturm über Kansas. Der Staat Kansas wurde von einem großen Sandsturm heimgesucht. Besonders schwer wurde der Südwesten und Westen von Kansas betroffen. Der Kraftwagen-, Eisenbahn- und Flugverkehr wurde völlig lahmgelegt. Die Telefon- und Telegrafenverbindungen sind unterbrochen. An vielen Orten mußten auch die Schulen geschlossen werden. In der kleinen Ortschaft Palco erstickten mehrere Kinder, da sie zu viel Sand eingeatmet hatten.

Wieder freigelassen. Der Hauptschriftleiter der „Kölnischen Zeitung" und des „Stadtanzeigers", Dr. Schäfer, der am Dienstag abend in Schutzhaft genommen wurde, ist am Mittwoch wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Rostock — Großstadt. Nach Mitteilung der Presse- und Propagandastelle der Seestadt Rostock hat das Einwohnermeldeamt am 3. März den neugeborenen Hans Jochen Marott, Sohn des Kürschnergesellen Hans Marott, als 100 000. Einwohner eingetragen. Somit hat Rostock die Einwohnerzahl von 100 000 erreicht und ist Großstadt geworden. Der Rat gibt als Patengeschenk ein Sparkassenbuch über 500 RM. und die gesamte Säuglingsausstattung.

Verkehrsunglück fordert zwei Tote. In Twistringen bei Bremen ereignete sich am Donnerstag ein Verkehrsunglück, das zwei Tote forderte. Der 22jährige Schlächtergeselle Heinrich Tüttelberg und der 46jährige Arbeiter Karl Koch, die sich auf einem Motorrad auf einem Geschäftswege befanden, fuhren auf einen entgegenkommenden Lastzug einer Osnabrücker Firma auf. Beide wurden bei dem Zusammenstoß getötet.

Gretchen und die Jäger!

Dies ist keine Liebesgeschichte, gehört aber zu dem Thema: „Liebe geht durch den Magen!" Es handelt sich um zwei neue Knorr Suppen: „Gretchen", die zarte, gebundene Gemüsesuppe, und um die pikante, braune Knorr Jäger-Suppe. So unterschiedlich diese beiden Geschmacksrichtungen sind, die eine wie die andere wird Ihnen gewiß zusagen. 1 Würfel = 2 reichliche Teller = 10 Pfg. Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

Baden

Pforzheim, 21. März. (Wieder festgenommen.) Der Kriminalpolizei in Pforzheim gelang es, den am 28. Februar aus der Landesstrafanstalt Ludwigsburg ausgebrochenen 40 Jahre alten Zuchthäusler Richard Beer festzunehmen. Wie hierzu der Polizeibericht meldet, mehrten sich in letzter Zeit Einbruchsdiebstähle in Wirtschaften und Ladengeschäften der Außenstadtteile. Es gelang der Polizei, eine Spur zu finden, die auf den entflohenen Zuchthäusler hindeutete. Am Montag wurde dieser bei einer Verabredung im Stadtteil Brötzingen von den Kriminalbeamten gestellt und festgenommen. Beer hat noch drei Jahre Zuchthaus zu verbüßen und wird von auswärtigen Behörden wegen zahlreicher Einbrüche gesucht.

Pforzheim, 21. März. (70 Jahre alt.) Eine bekannte Persönlichkeit der Pforzheimer Industrie, Fabrikant Hermann Schmidt-Staub, feierte am Mittwoch seinen 70. Geburtstag. Er ist der Sohn des früheren Karlsruher Hofuhrmachers Gustav Schmidt-Staub und entstammt einer alten Familie aus Oberhessen. Er gründete 1921 ein eigenes Geschäft in Pforzheim, und zwar eine Schmuckfabrik, die er aus kleinsten Anfängen auf eine Betriebsbelegschaft von gegenwärtig 300 Personen brachte.

Pforzheim, 21. März. (Ladendieb.) In einer hiesigen Papierwarenhandlung ist ein Photokartendieb aufgetreten, der drei Photoansichtskarten kaufte und bezahlte, während es ihm gleichzeitig gelang, weitere 100 Stück aus einem Karton verschwinden zu lassen.

Mannheim, 21. März. (Lebensmüde.) Am Dienstag hat sich in seiner Wohnung in der Schwetzingervorstadt ein 58 Jahre alter Mann erhängt. — Ferner hat sich in der Altstadt ein 36 Jahre alter Mann in der Küche seiner Wohnung durch Leuchtgas vergiftet. In beiden Fällen dürfte schwere Krankheit die Ursache zur Tat sein.

Mannheim, 21. März. (Tragischer Tod.) Am Montag wurde in der Oberstadt eine ältere Frau in der mit Gas angefüllten Küche ihrer Wohnung tot aufgefunden. Da die Frau herzleidend war, ist anzunehmen, daß sie einen Anfall erlitten hat und den Gashahn nicht mehr schließen konnte.

Baden-Baden, 21. März. (Rücktritt des Kurdirektors.) Der Verwaltungsrat der Bäder- und Kurverwaltung in Baden-Baden gibt bekannt, daß Major a. D. von Selasinsky aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden ist und gleichzeitig sein Amt als Kurdirektor von Baden-Baden niedergelegt hat.

Buchen, 21. März. (Zusammenlegung von Gemeinden.) Der Bezirk Buchen steht im Lande Baden an zweiter Stelle hinsichtlich der vielen Zwerggemeinden, die an sich nicht leistungsfähig sind und eine Behinderung für die Verwaltungsvereinfachung bedeuten. Nach langwierigen Vorbereitungsarbeiten wurden die fünf Zwerggemeinden des Walldürner Odenwaldes Gotterdorf, Gerolzahn, Glashofen, Reinhardsachsen und Kaltenbrunn zu einer großen und lebensfähigen Gemeinde vereinigt. Es ist weiter vorgesehen, auch die Gemeinde Heitersbach anzuschließen, sobald die hohe Schuldenlast dieser Gemeinde, die von einem Kirchenbau herrührt, eine Konsolidierung erfahren hat. Im Kreis Buchen sind noch vier oder fünf derartige Zusammenlegungen geplant.

Wehr b. Schopfheim, 21. März. (Wehratalstraße schneefrei.) Die Wehratalstraße ist nunmehr schneefrei, sodaß keinerlei Schwierigkeiten mehr bestehen, entlang der wasserreichen Wehra das romantische Tal aufwärts bis nach Todtmoos zu fahren. Auf den Höhen um Todtmoos herum liegt jedoch noch hoher Schnee, sodaß dem Wintersport noch kein Einhalt geboten ist.

Villingen, 21. März. (Wiedereinführung der Trachten?) Anläßlich einer Beamtenschulungswoche durch die Verwaltungsakademie Baden hielt Ministerialrat Prof. Dr. Fehrle hier einen öffentlichen Vortrag über Volkstrachten, worin er auch, wie die „Badische Presse" meldet, die zur Zeit aktuelle Frage berührte, ob diese Trachten wieder neu aufleben sollen. Grundsätzlich bemerkte er, daß solche Bestrebungen nur dann einen Sinn haben, wenn das Gefühl absoluter Volksverbundenheit wieder vorherrscht. Da aber dieses Gefühl sich heute kräftig neu bilde, dürften wohl auch die Trachten von selbst wieder kommen; mindestens dürfte man hoffen, daß die Zeit des Verfalls der bäuerlichen Trachten vorüber sei. Für eine etwaige Schaffung ganz neuer Trachten müsse die Zeit reif sein und dazu bedürfe es der Beratung sachverständiger Leute.

Triberg, 21. März. (54 Jahre in einer Fabrik tätig.) Körperlich und geistig frisch konnte am Netschenweg Herr Christian Kammerer seinen 80. Geburtstag feiern. Kammerer stammt von Oberkirnach bei Villingen. Nicht alltäglich steht die Tatsache da, daß Kammerer volle 54 Jahre bei der Firma Gebrüder Grieshaber, Drahtzieherei und Stiftefabrik tätig war. Er konnte für diese treue Arbeit mehrfach Ehrungen und Anerkennungen entgegennehmen.

Freiburg, 21. März. (Fahrpreisermäßigung auf den Kraftposten.) Die Abteilung Konstanz der Reichspostdirektion Karlsruhe hat genehmigt, daß die Fahrpreise auf den Kraftposten Freiburg—Schönau—Todtmoos, Freiburg—St. Märgen und Freiburg—Staufen vom 1. April 1935 ab herabgesetzt werden. Die Kilometersätze betragen jetzt: 7 Pfg. für den 1. bis 10. Kilometer, 6 Pfg. für den 11. bis 20. Kilometer und 5 Pfg. vom 21. Kilometer ab.

Reute, A. Emmendingen, 21. März (Brand.) Im Wirtschaftsgebäude des „Rößle" in Unterreute brach um Mitternacht Feuer aus. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es das Feuer auf seinen Herd zu beschränken Eine Scheuer und zwei Stallungen fielen dem Brand zum Opfer. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Hüfingen, A. Donaueschingen, 21 März. (Ministerbesuch.) Kultusminister Wacker stattete Hüfingen einen unerwarteten Besuch ab und besichtigte den Umbau der hiesigen Schule, die an Ostern ihrer Bestimmung übergeben wird.

Feuerbach, A. Müllheim, 21. März. (Unfall.) Der 23jährige Dienstknecht Karl Willin, der in Weil a. Rh. beschäftigt war, geriet beim Futterschneiden mit der rechten Hand in die Maschine; vier Finger wurden im glatt abgeschnitten. Der Bedauernswerte fand Aufnahme im Lörracher Krankenhaus.

Friedrichshafen, 21. März. (Vom „Graf Zeppelin".) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird am nächsten Montag, den 25. März, gegen Mittag zu einer 2—3stündigen Werkstättenfahrt aufsteigen Während der Wintermonate wurde außer gründlicher Ueberholung des Gerippes, der Gaszellen und der Motore die Waschräume umgebaut. Voraussichtlich findet am nächsten Dienstag, 26. März, eine 2. achtstündige Probefahrt statt. Am Samstag, 6. April, tritt das Luftschiff „Graf Zeppelin" seine erste diesjährige Südamerika-Fahrt nach Pernambuco und Rio de Janeiro an.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Aus Stadt und Land

Winterhilfswerk 1934/35.

Das Ergebnis der Eintopfgerichtspende für den Monat März beläuft sich in hiesiger Stadt auf 1742.69 RM.

*

Durlach, 22. März. (Gymnasium.) Am 15. März fand im Gymnasium die feierliche Entlassung der Abiturienten statt. Die Klasse durfte dem Akt mit ungemischter Freude entgegensehen, denn alle 20 Schüler hatten die Reifeprüfung bestanden, 6 von ihnen konnten sogar Preise erhalten. Nach einem einleitenden Musikstück ergriff der Abiturient Schulz das Wort zu einer Rede über Joh. Seb. Bach und das humanistische Gymnasium. Er zeigte in klaren Worten das innige Verhältnis auf, das zwischen der Kunst dieses Großmeisters der Musik und dem Bildungsziel des Gymnasiums besteht. Hierauf hielt Herr Direktor Schnitzler die Schlußansprache an die Abiturienten. Er wies mit tiefschürfenden Worten darauf hin, wie die in den Idealen der humanistischen Bildung erzogenen Schüler sich nun im Leben zu bewähren haben, und wie keine Enttäuschung sie von den einmal aufgestellten u. begriffenen Idealen abbringen darf. Nach Verteilung der Reifezeugnisse, der Preise und zweier Alfred Maul-Medaillen fand die schöne Feier ihren würdigen Abschluß durch ein Sieg Heil auf den Führer und durch den gemeinsamen Gesang der ersten Strophe des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes.

*

Durlach, 21. März. Bei Baumsetzungsarbeiten auf dem Augustenberg an der Scheide der Friedhof- und Grötzingerstraße stieß man auf zahlreiche Mauerzüge. Es handelt sich dabei um die Fundamente des 1769 abgebrochenen Durlacher Gutleute-Haus (Siechenhaus). Die einzigen quellenmäßigen Nachrichten hierüber sind ein Eintrag in einem Lagerbuch und eine schematische Darstellung in einem Plan aus dem Jahre 1750. Die Untersuchungen werden im Auftrage des Bad. Landesamtes für Denkmalpflege von Herrn Dr. Ing. Emil Lacroix, Karlsruhe, durchgeführt. Sobald die Untersuchungen abgeschlossen sind, werden wir an dieser Stelle weiterhin berichten. Die Untersuchungen an Ort und Stelle sind abgeschlossen.

*

Generalversammlung des Militärvereins Durlach am 17. 3. 1935

Am Sonntag, 17. März 1935 hielt der Militärverein Durlach seine diesjährige Generalversammlung im großen Saal der „Blume" in Durlach ab. Die Teilnahme der Kameraden war erfreulicherweise außerordentlich gut. Der erste Vereinsführer Kamerad Friedr. König eröffnete um 15,15 Uhr die Versammlung. Er begrüßte zunächst die erschienenen Kameraden und gab seiner Genugtuung Ausdruck über den guten Besuch. Darauf wurden die Namen der in dem letzten Jahre verstorbenen Kameraden verlesen, sie wurden durch Erheben von den Sitzen und eine Minute stillen Gedenkens geehrt. Der zweite Vereinsführer verlas nun in Vertretung des verhinderten Schriftführers, Kamerad Karl Schöps, den Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Alsdann erteilte der Vereinsführer den Kassenprüfern, Kamerad Heinrich Plesch und Gustav Eiermann sen. das Wort zur Kassenfrage. Es konnte festgestellt werden, daß die Kasse in bester Ordnung und ihr Bestand befriedigend ist.

Dem Kassier des Militärvereins, Kamerad Henco und dem Kassenführer des Sturmes 1/238 SA.-Reserve II, Kamerad Reinhold Sauter, wurde Entlastung erteilt und vom Vereinsführer Dank für die gute Kassenführung ausgesprochen.

Der zur Freude aller Anwesenden inzwischen erschienene Führer des Oberen Pfinzgaues und des Unterverbandes Durlach 238 der SA.-Reserve II, Kamerad Hermann Krieger, wurde vom ersten Vereinsführer begrüßt und ihm das Wort zu einer Würdigung des Heldengedenktages erteilt.

Daran anschließend wurden zahlreiche Kameraden durch Ueberreichung des Ehrenzeichens für 25, bezw. 40jährige Mitgliedschaft beim Kyffhäuserbund geehrt. Außerdem wurde eine weitere Anzahl Kameraden für treue, langjährige Mitarbeit durch Ueberreichung eines vom Kyffhäuserbunde gestifteten Bildes unseres zur großen Armee abberufenen, allverehrten Führers im Weltkrieg, Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg belohnt. Im Namen der Gefeierten dankten sichtlich gerührt die Kameraden Eiermann sen. und Plesch, mit der Versicherung, auch weiterhin treu zur Fahne zu stehen.

Als nächster Punkt der Tagesordnung stand die Neuwahl der Vereinsführung. Es ergab sich dabei, daß die bisherigen Führer einstimmig mit der Führung der Vereinsgeschäfte betraut wurden. Als Kassenprüfer auch für das neue Vereinsjahr wurden ebenfalls einstimmig die Kameraden Gustav Eiermann sen. und Heinrich Plesch vorgeschlagen und durch den Vereinsführer bestätigt. Bei Punkt „Verschiedenes" wurden mehrere Anfragen von allgemeinem Belange beantwortet und geklärt.

Die in bester Harmonie verlaufene Generalversammlung wurde nach einem dreifachen „Siegheil" auf unseren verehrten Führer, Volkskanzler und Kriegskamerad Adolf Hitler, auf das deutsche Volk und unser unsterbliches Deutschland und mit Absingen des Deutschlandliedes, durch den ersten Vereinsführer Kamerad König, um 18,10 Uhr geschlossen. Kr.

*

Durlach-Aue, 21. März. Unter großer Anteilnahme der hiesigen Einwohnerschaft wurde am heutigen Frühlingsanfang der unerwartet rasch aus dem Leben geschiedene Mitbürger Friedrich Geißler zu Grabe getragen. Der Gesangverein Liedertafel und die Freiw. Feuerwehr an der Spitze des Trauerzuges erwiesen ihrem Ehrenmitglied und Kameraden die letzte Ehre. 42 Jahre gehörte der Entschlafene der Liedertafel an und die Feuerwehr verliert in dem Heimgegangenen einen Mitbegründer der Auer Wehr. Nach dem Trauerchor an der Bahre „Sanctus" setzte sich der Leichenzug in Bewegung, voran eine Abteilung des Spielmannzuges und der Feuerwehrkapelle. Trommelwirbel und Trauerweisen wechselten auf dem letzten Gang des Verstorbenen zum Friedhof. Am Grabe gab Pfarrer Lipps ein getreues Lebensbild des so schnell und überraschend aus der Mitte der Seinen gerissenen und nun in kühler Erde schlummernden Familienoberhauptes. Mit dem Grablied: „Nun ruhe in Frieden" nahmen die Sänger der Liedertafel Abschied von ihrem Vereinskameraden. Vereinsführer Klenert widmete dem Dahingeschiedenen Worte der Dankbarkeit und Anerkennung für die Treue und Opferbereitschaft während der langjährigen Mitgliedschaft und legte als letzten Gruß einen Kranz nieder. Feuerwehrkommandant Berggötz pries ebenfalls den Toten als stillen, guten Kameraden und brachte seine Dankbarkeit durch Kranzniederlegung zum Ausdruck. Ferner ehrte ein ehem. Arbeitskamerad der Fa. Gritzner-Kayser A.-G. den Verstorbenen durch eine Kranzspende. Ueber 40 Jahre hat er treu seine Pflicht an seinem Arbeitsplatz bei der Firma erfüllt.

Heimaterde deckt Dich zu, schlafe wohl in süßer Ruh! A.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 21. März 1935.

Zusammenstöße: Am 20. März 1935 um 8,30 Uhr stießen Ecke Bürger- und Blumenstraße ein Lieferkraftrad und ein Personenkraftwagen zusammen, wobei letzterer erheblich beschädigt wurde. Verletzt wurde niemand. Der Zusammenstoß kam dadurch zustande, daß der Führer des PKW. das Vorfahrtsrecht des Kraftrades nicht beachtete.

Am gleichen Tage um 18,15 Uhr erfolgte Ecke Erbprinzen- und Ritterstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftrad. Der Motorradfahrer wurde hierbei leicht verletzt und beide Fahrzeuge beschädigt. Soweit festgestellt wurde, hat der Motorradfahrer das Vorfahrtsrecht des PKW. nicht beachtet.

Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einem Personenkraftwagen kam es gestern mittag gegen 18,40 Uhr Ecke Herren- u. Adolf Hitlerstraße in Durlach. Der Führer des Personenkraftwagens hatte beim Einbiegen in die Adolf Hitlerstraße (Hauptverkehrsstraße) nicht die nötige Vorsicht walten lassen und das Vorfahrtsrecht des Straßenbahnzuges nicht beachtet. Am PKW. entstand ein Sachschaden von etwa 200 Mk. Der Straßenbahnzug wurde nicht beschädigt, Personen wurden nicht verletzt.

Brandschaden: In der Nacht zum 20. März 1935 geriet in einem Hause der Kaiserstraße durch brennende Briketteilchen, die aus dem Ofen gefallen waren, der Fußboden in Brand, wodurch ein Gebäudeschaden von etwa 200 Mk. entstand. Der Brand wurde durch die Feuerwehr gelöscht.

Brandschaden durch Fahrlässigkeit: Am 21. März 1935 gegen 6 Uhr früh entstand in einem Hause der Schifferstraße in Daxlanden dadurch ein Brandschaden, daß ein lediger Drogist Benzin in das Herdfeuer goß. Durch die zurückschlagende Flamme erlitt der Drogist Brandwunden im Gesicht und an der linken Hand, außerdem wurden die Küchenmöbel stark beschädigt. Der entstandene Gebäudeschaden ist erheblich.

Karlsruher Polizeibericht vom 22. März 1935.

Beim Spielen auf der Straße verunglückt: Gestern mittag gegen 12,30 Uhr wurde in der Kapellenstraße ein 5 Jahre alter Knabe, der auf der Fahrbahn spielte, von einem Personenkraftwagen angefahren und erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch.

Am gleichen Tage gegen 17,15 Uhr sprang in der Jollystraße ein 6 Jahre altes Mädchen während des Spielens über die Straße und rannte dabei gegen einen vorbeifahrenden Personenkraftwagen. Das Kind wurde zu Boden geworfen und am Kopfe verletzt. Nach Zeugenaussagen trifft den Führer des Kraftwagen an dem Unfall keine Schuld.

Gestern abend gegen 18,45 Uhr sprang Ecke Goethe- und Yorkstraße ein 7 Uhr alter Knabe in ein durch die Yorkstraße fahrendes Kraftrad. Der Kraftradfahrer kam hierbei zu Fall und zog sich Verletzungen an beiden Beinen zu. Der Knabe, der ebenfalls Verletzungen davongetragen hatte, wurde nach dem Städt. Krankenhaus verbracht.

Zusammenstoß: Am 21. März 1935 um 10,30 Uhr kam es auf der Robert Wagner-Allee zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftrad mit Beiwagen. Der Kraftradfahrer wollte den Personenkraftwagen überholen, als dieser nach links zur Tankstelle Scharmann einbog. Das Kraftrad wurde bei dem Zusammenstoß auf die Schienen der Straßenbahn geworden. Hierbei wurde der Kraftradfahrer, sowie sein Beifahrer vom Fahrzeug geschleudert.

Während der Beifahrer nur Verletzungen an den Beinen davontrug, erlitt der Kraftradfahrer erhebliche Kopfverletzungen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

Untersagung der Benützung von Fahrrädern: Das Polizeipräsidium Karlsruhe hat neuerdings wieder 5 Radfahrern die Benützung von Fahrrädern untersagt, weil sie derart unter der Einwirkung geistiger Getränke standen, daß sie im Zickzack fuhren und dabei die ganze Straßenbreite benötigten. Die Betroffenen haben durch ihr Verhalten nicht nur sich selbst gefährdet, sondern auch die übrigen Verkehrsteilnehmer in sehr große Gefahr gebracht.

Dr. Goebbels spricht in Karlsruhe

Karlsruhe, 21. März. Das Gaupressearmt der NSDAP. teilt mit:

Am Sonntag, 31. März spricht Reichsminister Dr. Goebbels im Karlsruher Stadion anläßlich der 10-Jahresfeier der NSDAP. Gau Baden. Die Bevölkerung des Grenzlandes Baden ist zu dieser Großkundgebung herzlichst eingeladen.

Tages-Anzeiger

Freitag, den 22. März 1935.

Bad. Staatstheater: „Der Freischütz", 20—22¾ Uhr.
Skala-Theater: „Junge Liebe" und „Der König der wilden Pferde", 7 und 8¾ Uhr.
Skala-Theater: „Congorilla", 10½ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Eine Siebzehnjährige", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Rosen aus dem Süden", 7 und 8¾ Uhr.

Filmarbeit in Dschungeln und Urwäldern

Ab heute läuft im Skala der große Tonfilm „Congorilla". Vor seiner Aufführung wird einer der Filmleute, die an dem Film hervorragend beteiligt waren, Herr Karl Aug. Diehl, einen einführenden und erklärenden Vortrag halten. Herr Diehl ist der Vetter seines großen Kollegen Karl Ludwig, der eine Gast des Salons, der andere in Wüste und Steppe.

Karl August Diehl ist schon früh zur Filmerei gekommen. Mit 16 Jahren ging er als Kriegsfreiwilliger in Feld, geriet in Gefangenschaft, riß in Marseille aus, erwischte einen russischen Dampfer, der ihn nach Odessa brachte und — wie das so geht — landete schließlich bei den Kameramännern der Pathe-Freres und Gaumont. Der abenteuerliche Weg ging über Turkestan und Afghanistan nach Persien, durch drei Kontinente schlug er sich mit Kamera und Jupiterlampe. „Simba" war der erste Film, den er mitmachte, die Südsee war ein weiteres Tätigkeitsfeld. „Tabu" wurde dort gedreht, der Film der hundert Geheimnisse und Schönheiten. „Luana" haben wir schon gesehen u. „Trader Horn", und jetzt ist es „Congorilla", den er selbst einführt. In den nächsten Wochen wird er Deutschland wieder verlassen, um einen großen Kolonialfilm „Verlorenes Land" zu drehen. Diese Filmreise wird ihn durch 14 verschiedene Länder führen. Markant und geschlossen wie seine Sprache, so sind in den harten Jahren unter fremden Menschen und Mächten seine Gesichtszüge geworden, so wie sie hinter dem Ofen und in der Tanzbar kaum werden können. Karl August Diehl ist auch schriftstellerisch tätig. Wir geben unseren Lesern hier einen Auszug aus einem seiner Aufsätze, aus „Zwei Löwen auf einmal!"

An einem späten Nachmittag fanden wir für das Vorhandensein eines Löwen untrügliche Spuren in Form von frischabgenagten Knochen, wie sie nur der König der Tiere hinterläßt. Unsere Freude darüber war groß. Um die Spur des Löwen nicht wieder zu verlieren, beschlossen wir, hier unser Nachtlager zu errichten. Infolge der Strapazen der letzten Tage schliefen wir bald ein, um am nächsten Morgen gleich wieder die gefundene Fährte aufzunehmen.

Urplötzlich scheint die Erde zu dröhnen, in nächster Nähe brüllt ein Löwe. Unsere Tiere rennen wie unsinnig umher, die Kamele versuchen ihre Fesseln zu sprengen, weil sie gerne fliehen möchten. Man begreift, daß alle Tiere, die diesen fürchterlichen Räuber kennen, vor Entsetzen fast die Besinnung verlieren, so bald sie ihn nur brüllen hören. Nachdem das donnernde Brüllen in der Ferne verstummt war, suchte jeder der Lagerbewohner sein Ruheplätzchen wieder auf.

Die aufgehende Sonne sah uns wieder bei der Verfolgung der aufgenommenen Fährte, denn ich hatte mir geschworen, ohne „Löwenaufnahme" nicht wieder zurück zu kommen. Wir hatten am frühen Morgen einige Späher ausgeschickt, um den Aufenthalt des Löwen festzustellen. Gegen Mittag kam einer der Leute zurück und meldete in großer Erregung, den Standort des Löwen gefunden zu haben. Jetzt wurden unsere Lasttiere unter der sicheren Obhut einiger ganz zuverlässiger Eingeborenen zurückgelassen, der Rest der Träger in Abständen von 10 Metern im Halbkreis angeordnet, und dann ging es mit schußbereiter Büchse auf das angebliche Versteck des Löwen zu. Ich übernahm die Führung mit unseren beiden Flintenträgern Inguti und Umbetti und empfahl meinen Leuten, sich außerordentlich ruhig zu verhalten und Vorsicht bei jedem Schritt. In meinem Eifer hatte ich gar nicht bemerkt, daß die Kette der Jagdgehilfen immer weiter zurückblieb. Auf einmal, ich war wie erstarrt, standen zwei Löwen vor mir.

Die Sache war nichts weniger als angenehm. Zunächst blieb ich ruhig stehen, dann winkte ich meine beiden Flintenträger herbei, um bei einem evtl. Angriff eine schußbereite Büchse in der Hand zu haben. Es ist sonst mein Prinzip, so wenig Tiere wie möglich zu töten, aber in einem solchen Moment ist Vorsicht am Platze.

Ich stand einem alten männlichen Löwen Auge in Auge gegenüber. Es dauerte nur eine geraume Zeit, und ich genoß trotz aller Aufregung einen unvergleichlich schönen Anblick. Der alte Herr äugte mich fortwährend dumpf knurrend an und blieb ruhig stehen, den Kopf erhoben und die Rute tief gesenkt. Der andere Löwe, anscheinend eine Löwin, lag, durch Grasbüsche verdeckt, einige Meter weiter zurück. Vor dem Löwen lag eine Antilope, die er wohl kurz vorher gerissen hatte und anscheinend zeigte er keine Lust, sich in seiner, wie es schien, angenehmen Mahlzeit stören zu lassen. Langsam ging ich rückwärts, Schritt für Schritt, immer den Löwen im Auge behaltend und die Büchse schußfertig im Anschlag. Erst in der Nähe meines Boys blieb ich wieder stehen und vertauschte die Büchse mit meiner aufnahmefähigen Kamera. Und so gelang es mir, den Herrn der Wildnis bei seinem Mahl zu belauschen und aus etwa 40 Metern Entfernung auf das Filmbild zu bringen.

Als ich mit meinen ganzen Gedanken bei der Aufnahme war, um ein möglichst gutes Bild zu bekommen, wandte sich der Löwe um, zeigte mir so seinen Rücken und bewegte langsam seinen Schweif von der einen Seite zur anderen und knurrte wütend. Da regte sich auch im Gebüsch in unserer nächsten Nähe etwas und ein Bild, was wir vorher gar nicht übersehen hätten, uns klar, in welcher Gefahr wir uns überhaupt befanden, ohne davon auch nur das geringste zu ahnen. Denn kurz vor uns erhoben sich noch vier, fünf andere Löwen, die anscheinend eine genossene Mahlzeit verdauten. Nach und nach wurde die Lage für uns doch zu gefährlich, denn die Löwen hatten mittlerweile ihre Mahlzeit beendet und wollten, wie es schien, sich nicht sang- und klanglos vom Kampfplatz verabschieden. Ich glaube, sie waren nur darauf bedacht, uns ein Schnippchen zuschlagen. Einige der Tiere trollten davon, ohne uns weiter zu beachten.

Was nun, wenn sie unseren Treibern in die Quere liefen? Einen meiner Boys frotschicken, wäre unter diesen Umständen zu riskant gewesen, oder sollte ich die Aufmerksamkeit der Tiere durch einen abgefeuerten Schuß ablenken? Der Schuß mußte von den Treibern gehört werden, und so waren die auf alle Fälle gewarnt, daß irgend etwas nicht stimmte. Ich entschied mich für das letztere. Ich hatte vier Schuß Munition zur Verfügung und mußte alle meine Nerven zusammennehmen, um der gefährlichen Situation Herr zu werden. Mein erster Gewehrträger Ingutti nahm meine Kamera und reichte mir dafür meine Doppelbüchse, Kaliber 450, und schnell abkommend sandte in dem Löwen eine Kugel, die sehr gut auf Blatt saß. Nun hatten wir es nur noch mit einem Tier zu tun. Was jetzt kam, trug sich mit einer nicht zu beschreibenden Schnelligkeit zu. Schließlich kam der Löwe in großen Sätzen auf mich zu, ehe ich vermutete und hätte schießen können, setzte er mir seine Pranken auf die Brust, und suchte in großen Sprüngen das Weite.

Durch den mächtigen Anprall, mit dem ich zu Boden stürzte, verlor ich für einige Zeit die Besinnung und als ich wiederum zu mir kam, befand ich mich mit verschiedenen Pflästerchen und Verbänden in meinem Zelt. Durch dieses Abenteuer war ich gezwungen, für einige Zeit eine Pause zu machen, aber nachdem sich mein Gesundheitszustand gebessert hatte, brechen wir unsere Zelte ab, um das so gefährliche Gebiet zu verlassen. Die nächste Szene im Drehbuch erforderte von mir Aufnahmen von Gorillas und so machte ich mich nach einem kurzen Aufenthalt in Nairobi wieder auf zu den Mikenobergen im Belgischen Kongo.

Großer Frühlings-Ball in der Blume

Am Samstag und Sonntag steht in der „Blume" eine außergewöhnliche Veranstaltung bevor. Frühlingseinkehr wird gefeiert. Wie kann dieses freudige Ereignis schöner begangen werden als bei Musik und Tanz. Frohsinn muß herrschen, wenn Gelegenheit geboten ist, Frühlingseinkehr in festlichem Rahmen zu begehen.

Der uns allen so vertraute, renovierte Festsaal der Blume hat sein Frühlingsgewand angelegt. Die farbenfrohe, stimmungsvolle Dekoration wird den Beifall aller finden. Die Musik spielt die beliebte Tanzsportkapelle Schleifer-Hilß. Ihre Mitwirkung garantiert in vollem Maße eine restlos befriedigende Bewältigung des musikalischen Teiles. Die Ueberraschung an den beiden Tagen ist das Auftreten des zwölfjährigen Herbert, der auf dem Akkordion-Instrument seine für die jungen Jahre schon respektable Kunst zu Gehör bringen wird.

Alles in allem! Der große Frühlingsball im festlich dekorierten Festsaal der Blume am Samstag und Sonntag darf als ein aus dem alltäglichen Rahmen herausragende Veranstaltung angesehen werden. —a—

*

Durlacher Filmschau

„Rosen aus dem Süden" im Kammer.

Pressestimmen über diesen herrlichen Film:

Berliner Westen:

Paul Hörbiger heißt dieser Film, möchte man sagen. Hörbiger als Strauß — eine fabelhafte Charakterstudie des Künstlers . . . Der Beifall im Titania-Palast, der oft auf offener Szene losbrach, war zum Schluß sehr stark.

Berliner Morgenpost:

Wenn sich nach dem letzten Dreivierteltakt dieses unsterblichen Walzers ein Ballett zum graziösen Hofknicks neigt, wird der Blick aufs Dirigentenpult frei, und man sieht Paul Hörbiger in der Maske des Walzerkönigs den Taktstock halten. Rauschender Beifall dankt ihm und seinem großen Vorbild, das er mit Charme und Sinn für echte Musikalität verkörpert.

Die Filmwoche:

Der Film gewinnt durch die freundliche, liebenswürdige und humorvolle Darstellung.

Kinematograph:

Eine weinseelige Atmosphäre herrscht in diesem Filmlustspiel. So kommt man schnell in Stimmung, und da die Autoren das Buch geschickt aufgebaut haben, wird es ein Erfolg auf der ganzen Linie . . . . . Walter Janssens Regie erschöpft alle Möglichkeiten des dankbaren Stoffes.

B. Z. am Mittag:

Das ist eine Rolle für Paul Hörbiger, der in einer durch ihre knappen Andeutungen zu großartiger Wirkung kommenden Maske seinen ganzen Charme entwickelt, wenn dieser Strauß auf dem Fest des Weinhändlers Mödlinger, das dem beweglichen Film einen munteren Schluß gibt, seine Musik dirigiert, dann ist die schönste Gelegenheit zu einem künstlerisch und menschlich erstklassigen Kabinettstück á la Hörbiger gegeben.

Neue Jahressportkarte

verbunden mit Unfallversicherung.

Die Jahressportkarte 1934/35, die zur Teilnahme an den Spiel-, Sport- und Gymnastikkursen der Sportämter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" berechtigt, verliert ab 31. 3. 1935 ihre Gültigkeit.

Für das neue Sportjahr, beginnend mit dem 1. April 1935, ist nun der Besitz einer neuen Jahressportkarte für 1934/35 zum Preise von 30 Pfg. erforderlich. In diesem Preis ist diesmal eine Unfallversicherung eingeschlossen. Den Sportinteressenten, die ab 21. 2. 1935 noch die alte Jahressportkarte 1934/35 erworben haben, wird diese ab 1. April 1935 gegen die neue Karte 1935/36 bei Zahlung des Zuschlages von 10 Pfg. umgetauscht. Die Abgabe der neuen Sportkarte an die Inhaber der alten Sportkarte erfolgt in einigen Tagen. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.

Betrugsfall Vögtle und Genossen

fm. **Karlsruhe**, 20. März. Im Betrugsprozeß Vögtle und Genossen nahm heute die Beweisaufnahme ihren Fortgang. Frau Vögtle wurde zu Punkt 1 der Anklage gehört. Darin wird ihr zur Last gelegt, sie habe im Herbst 1931 die Zeugin Frieda Meier veranlaßt, ihr Sparbuch auszuhändigen unter dem Vorgeben, sie brauche es nur für einige Wochen zur Hinterlegung. Nach anfänglichem Zögern trat ihr die Zeugin das Sparbuch ab. Die Angeklagte verfügte dann nicht nur über das Sparguthaben, sondern auch über ein darin aufgeführtes Aufwertungsguthaben, welches an die Laßmann-Erben, die Verkäufer des Hotels Meßmer, bezw. an eine Bank abgetreten wurde. Nach längerem Warten verlangte die Zeugin Sicherheit. Sie drohte mit Anzeige wegen Betrugs; schließlich wurde ihr ein Klavier übereignet. Insgesamt verlor sie 670 ℳ, von denen 150 ℳ zurückbezahlt wurden.

Es wurden dann die weiteren Zeugen, die über das Meßmer-Geschäft Auskunft geben sollen, aufgerufen. Eingehend wurde der 52 Jahre alte Kaufmann Wertheimer aus Baden-Baden vernommen, der die Verhandlungen mit den Eheleuten Vögtle wegen des Kaufs des Hotels schilderte. Es wurde dabei festgestellt, daß eine für die Käufer ungünstige Vertragsklausel bestimmte, daß die hinterlegten Werte zugunsten des Verkäufers verfallen, sobald die Anzahlungen von 20 000 und 30 000 ℳ nicht bis 1. Oktober bezahlt sind. Der Preis von 300 000 ℳ bedeutete kein Entgelt für das Hotel; es handelte sich dabei um einen Notverkauf. Der Zeuge Wertheimer hatte schon nach eineinhalbstündiger Unterredung den Eindruck, daß Frau Vögtle nicht normal sei und nicht in der Lage sei, das Hotel zu kaufen.

Weiter wird erörtert der Punkt 15 der Anklage, der dem Mitangeklagten Meinzer einen Erpressungsversuch gegenüber dem Zeugen Wertheimer zur Last legt. Der Angeklagte bestreitet, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Er sei von Frau Vögtle ermächtigt worden, mit Wertheimer zu verhandeln. Es herrschte dabei eine gereizte Stimmung, da vorher die Eheleute Vögtle gegen ihn Anzeige erstattet hatten.

Nach einer Mittagspause wird die Verhandlung fortgesetzt.

In der nachmittags fortgesetzten Beweisaufnahme wurden eine Reihe weiterer Zeugen zum Komplex „Meßmer-Hotel" einvernommen. Kaufmann W. aus Baden-Baden, der auch in dieser Sache verhandelte steht mit dem Gericht auf dem Standpunkt, daß der Kaufvertrag unerfüllbare Forderungen stellte, zumal da die kaufende Partei nicht über die nötigen Mittel verfügte. Bei der Realisierung ergab die Sicherheit, die nominal 106 000 ℳ betrug, einen Erlös von 40 000 ℳ. Die Vernehmung der Zeugen zur Angelegenheit Meßmer erstreckt sich auf mehrere Stunden.

Sodann wurden mehrere Zeugen aus Ludwigsburg vernommen, sowie eine Zeugin aus Baden-Baden, die rund 11 000 ℳ an die Vögtle verlor.

Als letzter Zeuge des dritten Verhandlungstages wurde Dr. H. aus Karlsruhe gehört. Dieser begab sich im Frühjahr 1933 mit dem Vater einer um 80 000 ℳ geschädigten Zeugin aus Nürnberg zu dem Ehepaar Vögtle; er sagte diesem auf den Kopf zu, daß er das ganze Unternehmen für Schwindel halte. Vergebens suchte er Sicherheiten herauszuschlagen. Der Zeuge erreichte, daß ihm die Miete aus dem von dem Ehepaar Vögtle gekauften Hause in der Tullastraße abgetreten wurde, und hoffte anfänglich, daß sich aus dem Kaufvertrag Meßmer noch Ansprüche herleiten ließen. Nachdem er den Vertrag jedoch eingesehen hatte, hielt er es für ausgeschlossen, noch etwas herauszuholen. Er hatte den Eindruck, es mit wenig vertrauenserweckenden Persönlichkeiten zu tun zu haben. Der Zeuge hatte bei allem Mißtrauen doch das Gefühl, als sei das Geld noch zu retten. Der Zeuge war bemüht, für Frau K. die Sache möglichst günstig zu regeln. Nachdem er aufgrund des Eindrucks, den er von den Beteiligten bei den Verhandlungen gewonnen hatte (wobei er von doppelten Uebereignungen usw. erfuhr), sich sagen mußte, es sei nun an der Zeit, ehe andere Leute noch ihr Geld verloren, erstattete er Strafanzeige gegen das Ehepaar Vögtle. Der Zeuge fragte, wie ein derartiges Projekt in derart dilletantischer Weise von solchen Leuten durchzuführen sei. Vögtle erklärte, wenn seine Frau von irgendeiner höheren Macht den Befehl bekomme (?), etwas auszuführen, dann tue sie das, dann sei es ein unbedingter Befehl, den sie auszuführen habe. Vögtle wisse dann bestimmt, daß sie auch die Mittel dazu aufbringe. Auf die Frage, woher sie die Mittel nehme, erklärte Vögtle: „Von Gott!" Der Zeuge antwortete darauf: „Sie meinen wohl: von den Menschen? Wenn nun die Menschen ihr Geld dabei verlieren, glauben Sie, das sei Gottes Wille?" Darauf gab Vögtle zur Antwort: „Ich glaube, daß das dann eine Prüfung ist, die Gott den Menschen auferlegt hat". Der Zeuge erwiderte ihm: „Sie nehmen das furchtbar leicht. Das ist eine einfache Beruhigungspille für das Gewissen. Es könnte ja auch Gottes Wille sein, daß Sie ins Kittchen wandern müßten, das wäre dann eine Prüfung für Sie!"

Nach der Vernehmung dieses Zeugen wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilung wegen Arbeitszeitüberschreitung

Freiburg, 21. März. Hermann Wertheimer aus Kippenheim hatte sich wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitverordnung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er beschäftigte in seinem Eisenwarengeschäft sämtliche Angestellten und Arbeiter über die gesetzlich festgesetzte Zeit hinaus, suchte sein Verhalten aber dadurch zu rechtfertigen, daß er angab, daß jede seiner Arbeitspersonen eine Anzahl Freitage erhalte, so daß ein Ausgleich vorhanden sei. Das Gericht war aber anderer Auffassung, es verurteilte den Angeklagten vielmehr wegen Arbeitszeitüberschreitung zu 100 RM. Geldstrafe.

Wieder einmal ein Fall von Devisenvergehen

Lörrach, 21. März. Drei Baslerinnen fuhren kürzlich nach Todtnau und lösten bei der Sparkasse Registermarkschecks im Betrage von 283 RM. ein. Sie äußerten die Absicht, Bekannte auf dem Feldberg zu besuchen. Als der Bankbeamte, dem die Sache verdächtig vorkam, die Zollfahndungsstelle auf die Sache aufmerksam machte und diese im Zuge Schopfheim—Lörrach eine Kontrolle vornehmen ließ, fanden sich noch etwa 220 RM. in eine Mütze gerollt unter dem Gepäck der Damen vor. Sie gaben an, die Betreffende auf dem Feldberg sei schon abgereist gewesen, das Geld wollten sie beim Handgepäck deponieren, um es später wieder zu verbrauchen. Zwei der Frauen hatten sich schon einmal wegen Devisenvergehens schuldig gemacht, indem sie 350 und 100 RM. nach der Schweiz verbrachten. Unter Einbeziehung des neuen Falles erhielten sie anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten eine Geldstrafe von 600 RM. und eine Zusatzstrafe von 200 RM. Die dritte Frau, die noch unbestraft war, hatte gegen den ihr auferlegten Strafbefehl über einige hundert Mark Geldstrafe Einspruch erhoben mit der Begründung, daß sie das Geld nicht verschieben, sondern später verbrauchen wollte. Mangels genügender Beweise mußte sie nun in der Verhandlung vor dem Lörracher Strafrichter freigesprochen werden.

Ein ungetreuer Beamter vor Gericht

Waldshut, 21. März. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Waldshut begann am Dienstag die Verhandlung gegen den früheren Verwaltungsobersekretär Zehnder wegen Amtsunterschlagung im Betrage von 25 000 bis 30 000 RM. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, während seiner Amtstätigkeit auf dem Rathaus von Waldshut diese Gelder veruntreut zu haben. Vor etwa zwei Jahren wurde er aus seiner Stellung entfernt. Die Verhandlung dauert mehrere Tage.

Schwarzwaldmaler Dischler gestorben

bld. **Hinterzarten**, 21. März. Im Alter von 69 Jahren verstarb hier nach langer schwerer Krankheit der bekannte Schwarzwaldmaler Professor Hermann Dischler. Der Verstorbene hat sich besonders durch seine winterlichen Schwarzwaldbilder einen hervorragenden Namen geschaffen.

ATA hält was es verspricht.
Ohne ATA geht es nicht!
ATA putzt und reinigt alles.
A 73 d

Die neuesten
Frühjahrsstoffe
sind eingetroffen und empfehle ich mich zum
Anfertigen erstklassiger
Herren- u. Damengarderobe
Bei Bedarf bitte sich meiner **Rufnummer 6792** zu bedienen.
PAUL FROHMANN
KARLSRUHE, BOETTGESTRASSE 15a
Früher Durlach, Fritz Kröberstr. 11.

Brillen nach jedem Rezept und für jede Krankenkasse liefert **Optiker A. Schäfer.**

Zu verkaufen
nachweisbar gutgehende
Mietwaschküche
aus Gesundheitsrücksichten.
Angebote unter Nr. 198 an den Verlag.

1 weißer Herd
zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Obstgarten
möglichst mit Gartenhaus und Einfriedigung für Wochenendzwecke gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Größe, Lage und Preis unter Nr. 201 an den Verlag.

Sommersprossen?
dann nur „Venus" ist das einzigartige, wirksame Präparat zur völligen Beseitigung. RM 3.– , 3.50. Probetube 1.60. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A – Ärztlich empfohlen.
Blumen-Drog. Schaefer

Saatkartoffel
frühe und späte Sorten treffen nächster Tage ein. Bestellungen können gemacht werden.
Weiter habe ich ein Quantum
Hühnerfutter
zu sehr günstigem Preis abzugeben, ebenso fortwährend
Heu und Stroh
Hermann Fehrenbach
Gleichstr. 5 bei d. Hindenburgschule **Tel. 329.**

Autovermietung
Empfehle meine modernen 5 u. 7 sitzer-Wagen für
Hochzeits-, Krankenfahrten
u. s. w.
zu den bekannt billigen Preisen
Tag- und Nachtbetrieb
Autozentrale Höpfinger
Weingarterstraße 1
Tel. 253. Tel. 253.

3 Zimmerwohnung
Bahnhofsnähe, auf 1. Juli zu vermieten. Angebote unter Nr 197 an den Verlag.

Badisches Staatstheater
Freitag, den 22. März
F 22 (Freitagmiete)
Th.-Gem. 401—500
Der Freischütz
Romantische Oper von Weber
Dirigent: Keilberth
Regie: Himmighoffen
Mitwirkende: Anschütz, Blank, Croissant, Feld, Krüger, Moerschel, Etterer, Harlan, Kiefer, Löser, Prüter, Schoepflin, Strack.
Anfang 20 Uhr Ende 22 45 Uhr
Preise D (0 90—5 00 ℳ)

12 Stück 7jährige
Kirschbäume
Hedelfinger Riesenkirsche billig abzugeben
Blumenstraße 28.

1/2 Morg. Ackerland
am Steinlesweg sofort zu verpachten od. zu verkaufen. Näh **Karlsruhe**, Böttgestr 2, II

1—2 leere geräumig. **Zimmer** m. elektr. Licht u. Gasanschluß sofort zu mieten gesucht.
Adressen abgeben im Verlag.

Gut möbl. Zimmer
gegenüber dem Schloßgarten zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Ein **leeres Zimmer**, parterre zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag

Schön möbl. Zimmer
in gutem Hause, Turmberglage, preiswert zu vermieten.
Näheres im Verlag.

Werkstätte zu vermieten
Näh. Wilhelmstraße 9, II.

Zwei große
helle Zimmer
mit Gas und elektr. Licht, für **Büro oder Praxis** geeignet, zu vermieten ab 1. 4. 35.
Zu erfragen Ettlingerstraße 4.

Schlafen Sie schlecht?
dann sollten Sie es doch mal mit **KAFFEE HAG** versuchen. Sie können HAG auch spät abends trinken, so schwarz und so schwer wie Sie ihn nur mögen. Er wird Ihren Schlaf nicht stören.

Achtung! Achtung!
Jungvolk!
Der Staatsjugendtag am Samstag, den 23. März fällt aus. Dafür tritt der gesamte Standort Durlach des Jungvolkes am Sonntag, den 24. März vormittags 11 Uhr zur Uebergabe der Stammfahne auf dem Schloßplatze an.
Erscheinen ist Pflicht! Ankunft 1/2 1 Uhr!
Fähnleinführer Kurt Altfelix.

Neuanpflanzungen von Gräbern
sowie **Instandhaltung** für das ganze Jahr bei fachmännischer Ausführung.
Kostenvoranschläge u. Auskunft kostenlos und unverbindlich.
Gartenbaubetrieb Otto Zipperle
Grötzingerstr. b. Friedhof **Telef. 392**

Inserieren bringt Erfolg!

Frühlingsboten

bld. **Istein**, 20. März. Durch die Burgundische Pforte ziehen seit 14 Tagen unaufhörlich die schwirrenden Schwärme der Stare. Die überwinterten Weibchen der beiden Holzbienenarten fliegen seit gleicher Zeit, desgleichen blühen die seltenen goldgelben Rosetten des Winterstern. Bald werden die Rebberge in das Blütenmeer des zu Tausenden hier vorkommenden weißen und roten Lerchensporns („Ziddelbascht") getaucht sein.

Deutsche Vorfrühlingsbräuche

bld. Jetzt beginnt die Zeit, in der der Winter immer weniger fühlbar wird, in der der erste warme Atem des Frühlings über die frosterstarrten Aecker weht. Diese Zeit, in der auch der Mensch sich immer stärker aus den dunklen Häusern hinaussehnt und voller Hoffnung nach dem Himmel schaut, ob der Bann der Kälte und Nacht nun endlich gebrochen ist, diese Zeit ist für alle, deren Leben mit der Natur aufs innigste verbunden ist, wie eben beim Bauern, eine Zeit der Arbeit und der Freude. Nun geht der Bauer aufs Feld hinaus, nachdem die ersten Strahlen der immer wärmer werdenden Sonne den Frost auf den Aeckern gebannt haben, nun nimmt er den Pflug in die schwielige Hand und zieht langsam und bedächtig Furche um Furche, bis die dampfende Erde aufgebrochen vor ihm liegt, bereit, den Samen zu empfangen. Feierlich ist die Stunde, da der Bauer das erste Samenkorn in die Muttererde senkt. Darum nimmt er ein frisches, schneeweißes Saattuch, und mit frommen Sprüchen streut er den ersten Samen aus. Wenn man so mit eigenen Augen diesen alljährlich sich wiederholenden Kampf zwischen Winter und Sommer beobachtet, wenn man sieht, wie das Leben unserer Bauern mit diesem Naturgeschehen verknüpft ist, so kann man es verstehen, wenn die Menschen, um den endlichen Sieg des Sommers so recht zu feiern, diesen Kampf im Spiele selbst darstellen. Nichts anderes als die sinnbildliche Darstellung des Kampfes zwischen Winter und Sommer ist es, wenn am 3. Sonntag vor Ostern, dem „Sommertag", die Kinder sich zum Sommertagszug versammeln. Große Holzgestelle, die 3 bis 5 m hoch sind, werden verkleidet, das eine mit Tannenreisig und das andere mit Stroh. Im Innern laufen unsichtbar die Träger dieser Gestelle. So erscheinen hier Sommer und Winter in Gestalt dieser Puppen und bekämpfen sich, indem sie gegeneinander rennen, wobei dem Naturgeschehen entsprechend der Sommer Sieger bleibt. Eine große Schar von Kindern begleitet diese sonderbaren Gesellen. Die Kinder tragen Stäbe, die mit bunten Bändern verziert sind und an denen Aepfel, Brezeln und Hühnereier als Zeichen der Fruchtbarkeit befestigt sind. Dazu wird gesungen: „Strih, Strah, Stroh, der Sommertag ist do!" Stecken, die man am besten mit dem Namen „Frühlingsgerte" bezeichnet, begegnen uns wieder am Palmsonntag und auch an anderen Frühlingsfesten. Zum Palmstecken oder Palmbusch, in dem sich die alte germanische Frühlingsgerte und die biblische Palme — daher der Name — vereinigen, gehören besonders Weidenkätzchen. Dazu kommen wieder bunte Bänder, Eier und Backwerk. Mit diesen Palmbüschen werden dann am Palmsonntag, den Sonntag vor Ostern, Umzüge veranstaltet, sie werden in der Kirche geweiht und nachher als Schutz gegen Blitzgefahr unter das Dach gesteckt oder sie werden auf den Acker gebracht, um die zarten Getreidesprößlinge vor Schaden zu bewahren. Wenn es in einigen Gegenden üblich ist, einander mit diesen Stecken oder überhaupt in der Frühlingszeit mit Stecken zu schlagen, so haben wir hier die Ueberlieferung uralter Fruchtbarkeitsbräuche.

Opferbereitschaft

bld. Bekanntlich werden die Volksgenossen, die an der heimtückischen Kinderlähmung erkrankt waren, gebeten, sich Blut abnehmen zu lassen, damit hierdurch andere Gefährdete oder schon Erkrankte geschützt werden können. Hierbei ist in Freiburg i. Br. ein Fall besonders dankenwerter Opferbereitschaft vorgekommen: das 19jährige Fräulein Anneliese H. (Freiburg-Stühlingen) ist nach schwerer Erkrankung an Kinderlähmung heute noch an Armen und Beinen und am Rumpf gelähmt, sodaß sie weder gehen noch die Hände frei bewegen kann. Sie kann nicht einmal Handarbeit machen. Trotzdem hat sie sich nicht nur bereit erklärt, die Blutentnahme einmal und zwar kostenlos vornehmen zu lassen, sondern sie drängt die Aerzte der Kinderklinik immer wieder dazu, ihr doch Blut für ihre erkrankten Volksgenossen abzunehmen, was dann auch schon mehrmals geschehen ist. Anneliese H. will nicht, daß ihr Name genannt wird. Ihre vorbildliche Haltung soll aber doch allgemein bekannt werden. Vielleicht wird dies den einen oder anderen bestimmen, ebenso zu handeln. Denn das ist der echte Geist der Volksgemeinschaft!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters sagen wir all denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten und mit Kranz- und Blumenspenden ehrten, ein herzlichstes Vergelt's Gott. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lipps für seine trostreichen Worte, der Freiw. Feuerwehr D.-Aue, dem Gesangverein Liedertafel u. seinen Arbeitskollegen in der Fa. Gritzner-Kayser für die teilnehmenden Worte und den Gesang.

DURLACH-AUE, den 22. März 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karoline Geißler geb. Walter **und Kinder.**

Dr. Thompson's Schwan-Pulver billiger!

jetzt nur Normalpaket 22 ₰ Doppelpaket 40 ₰

Entscheidungsspiel

zur Teilnahmeberechtigung für den Aufstieg!

Sonntag, 24. März 1935, nachm. 3 Uhr

Tsch. 46 Durlach — Polizei Karlsruhe

Sportplatz Grötzingerstraße.

Ab 12 Uhr untere Mannschaften!

LYRA

E. V.

Morgen Samstag abend punkt ½9 Uhr

Sängerversammlung.

Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben und ist das Erscheinen sämtlicher Sänger erforderlich.

Der Vereinsführer

Sonntag, 24. 3

Pokalspiel in Neureut.

Abfahrt ½2 Uhr am Karlsruher Hof. Es sind im Auto noch einige Freiplätze, bitte um Anmeldung im Sporthaus Meier 2. u. 3. M. in Wöschbach.

Abfahrt 12 30 Uhr K'her Hof

Spielvereinigung 1910 Durlach-Aue

Heute Freitag abend 8 Uhr in der „Blume" (Aue) sehr wichtige

Mitgliederversammlung.

Hierzu ist vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erforderlich.

Am Sonntag, den 24. März nachmittags 3 Uhr

Knielingen — Durlach-Aue

Der Vereinsführer.

Vom Weinberg soll der Wein für den Festtag sein.

Verkauf **naturreiner**

Weine

Rotwein von 60 Pfg. an pro Liter

Albert Bohlinger zum „Weinberg"

Lassen Sie sich bei Bedarf in einem guten Fachgeschäft wie z. B. bei

Antritter

unverbindlich die neuesten Modelle in Boxcalf, Chevreau oder Hundingcalf vorlegen.

Skala-Theater

Achtung!

Freitag, den 22. März
Samstag, den 23. März
jeweils abends **10½** Uhr
Sonntag, den 24. März
vormittags **11** Uhr

Große Sonder-Filmvorführungen!

Einmaliges persönliches Gastspiel des bekannten Afrikaforschers **Carl Aug. Dieh!** mit seinem selbstgedrehten ersten Tonfilm aus dem afrikanischen Urwald

Congorilla

Ein unerhört spannender Film von noch nie gezeigten und gefilmten Szenen aus dem unbekannten Afrika.

Ein Erlebnis für Jedermann!

Sie sehen und hören was Ihnen kein Zoo der Welt zu zeigen vermag.
Die ganze Tierwelt Afrikas in Freiheit und Schönheit!
Samstag nachm. 3 Uhr KINDERVORSTELLUNG

Samstag bei Burchard

Oberhemd „Bemberg Seide", Bielefelder Fabrikat mit 2 Kragen, in vielen schönen Farben		9.80
Herren-Oberhemd bunt mit 1 Kragen, moderne Stoffe	6.90	5.40
Herren-Oberhemd weiß Popeline mit Ersatzmannschetten	5.90	4.90
Herren-Sporthemd moderne Farben	4.90	3.90
Selbstbinder reine Seide	1.90 1.40	-.95
Der gut sitzende **Herrenkragen** (Bielefelder Fabrikat) **Burchard's „Extra"** maco vierfach		-.50
Burchard's „Klasse" maco vierfach, mit Leinendecke		-.75

Burchard
Adolf Hitlerstraße 56 a

KEINE ANGST VOR **Sommersprossen** Frucht's Schwanenweiß hilft!

Schönheitswasser APHRODITE beschleunigt die Wirkung und beseitigt .... Mitesser und Pickel

Adler-Drog. H. Hinkelmann, Frisier-Salon W. Brückel
Adolf Hitlerstraße.

Die kluge Frau trägt nur das

Reformcorselett „Durlenzia"

in verbesserter Ausführung

Preis 7—9 Mark

Nur zu haben bei

Lenz.

Heuwagen, kleiner Einspänner **Kuhwagen, Jauchefaß, Heu- und Sperrkette,** sowie **Kuhgeschirr mit Leine** zu verkaufen

Grünwettersbach, Kirchstr. 55

Guterhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 200 an den Verl

---

PAUL HÖRBIGER und **GRETL THEIMER** in:

Rosen aus dem Süden

Ein großes Film-Lustspiel mit den schönsten Strauß'schen Melodien

KAMMER-LICHTSPIELE 7⁰⁰ 8¹⁵

Vor einer Stunde

war es noch ein alter, abgetretener Holzboden, jetzt glänzt und spiegelt er, hat eine wundervolle Farbe und ist so schön wie Parkett. — Wie ich das gemacht habe? Ich habe ihn einfach mit KINESSA-Holzbalsam gewachst; dieser gibt dem Boden Anstrich, Glanz und Nahrung in einem Arbeitsgang. Die Behandlung ist ja so einfach und billig. Auch meine Holzzement-, Stein- und Terrazzo-Böden pflege ich mit dem farbstarken

KINESSA
HOLZBALSAM
Adler-Drogerie.

Zu haben bei: Jundt's Einhorn-Apoth H Gartzen; Hirsch-Apotheke E. Gromann; Löwen-Apoth. Oscar Weil; Adler-Drogerie H. Hinkelmann; Blumen-Drogerie J. Schaefer; Central-Drog P. Vogel; **Grötzingen:** Löwen-Drogerie H. Joseph; **Söllingen:** Sonnen-Apotheke E. Bercher und wo Plakate sichtbar

---

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Eine junge, trächtige

Nutz- u. Fahrkuh

mit Garantie zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 199 an den Verlag.

DIE AUGEN AUF!

Verlockende Gelegenheitskäufe bieten sich oft im Inseratenteil des

DURLACHER TAGEBLATTES

Inserieren bringt Erfolg!